

Biblischer Beweis

von der

Himmelfahrt Jesu

gegen

Jakob Andreas Brennecken

unbiblische Behauptungen.

Von

J. C. F. Witting,

Pastor an der Magnuskirche in Braunschweig.

Braunschweig, 1820.

Bei Friedrich Vieweg.

UB Braunschweig

84



2300-882-7

§. 1.

Die Schrift: **Biblischer Beweis, daß Jesus nach seiner Auferstehung noch sieben und zwanzig Jahre leibhaftig auf der Erde gelebt habe**, von Jakob Andreas Brennecke, 1819, ist in den Braunschweigischen Anzeigen am 4, 8, 18. September, am 20, 23 und 27. October 1819 angezeigt. Der Hr. Verfasser hat sich eine Empfehlung derselben auf dem Titel erlaubt. Er will Aufsehn erregen, darum empfiehlt er sie allen Theologen zu ernsthafter Prüfung. Er gibt sich dadurch das Ansehn, als habe er etwas so Bedeutendes und Wichtiges gesagt, daß alle Theologen genug daran zu prüfen hätten. Theologen, die mit der Bibel bekannt sind, werden nicht nöthig haben, diese Schrift mühsam zu prüfen; sondern sehr leicht den Ungrund derselben, und die Absicht des Verfassers, einige am Geiste Schwache irre zu leiten, entdecken.



FRIEDR. VIEWEG & SUTHER
BRAUNSCHWEIG

Es hat das Ansehn, als wenn ich mit dieser Aeußerung den Verf. verdächtig machen wollte. Daran ist er selbst Schuld. Er sollte über eine so heilige Sache nicht spöttisch reden. Das thut er. Was in der Bibel von der Himmelfahrt Jesu gesagt wird, nennt er Seite 13. ein Gerede von Davonsfahren in die Luft, ein Dahinschwebenlassen des Körpers Jesu, S. 14. eine Luftfahrt, S. 15. eine Himmelsreise, von welcher Jakobus sich nichts verlauten lasse, S. 39. ein Davonsfahren in die Luft, S. 43. einen Ragensprung, S. 45. weite Sprünge, S. 66. 67. eine Reise, die sich in Gedanken am bequemsten machen lasse, S. 69. eine Sache von welcher nichts zu wittern sey, S. 70. ein Davongefahrenseyn in alle Lüste, S. 78. ein Auf-fliegen, S. 58 und 101. ein zur ewigen Herrlichkeit Fahren mit Haut und Haar, mit Fleisch und Bein, S. 9. sagt er: wenn Jesus dreimal gen Himmel gefahren wäre, so hätten wir jährlich dreimal das hebe Vergnügen, fessliche Tage zum Andenken so außerordentlicher Fahrten zu feiern.

War es ihm ein Ernst, seine Behauptungen von allen Theologen erst prüfen zu lassen, so sollte er doch über eine so heilig gehaltene Sache nicht so spöttisch reden, ehe ein einziger Theologe seine Schrift gesehen hatte, und seine Behauptungen prüfen konnte. Dieser Spott sieht so aus, als wenn er sich schon vorher über alle Theologen lustig machen wolle, und gewiß sey, gegen seine Weisheit könne Keiner aufkommen.

Um den Spott vollkommen zu machen, nennt er S. 7. die durch Luftbälle angestellten Schauspiele, Himmelfahrten.

Am auffallendsten zeigt sich seine böse Absicht dadurch, daß er eine Himmelfahrt erdichtet, die mit Haut und Haar, mit Fleisch und Bein von Jesu geschehen seyn soll. Von einer solchen Himmelfahrt steht in der Bibel kein Wort. 1 Cor. 15, 50 heißt es: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben. Das Verwesliche wird nicht erben das Unverwesliche. Phil. 3, 21: Der Herr wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem ver-

klärten Leibe. Ein solcher verkklärter Leib wird 1 Cor. 15, 44. ein geistlicher Leib genannt. Hieraus erhellet deutlich, daß der Leib, mit welchem Jesus am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung gen Himmel fuhr, nicht mehr der irdische war, sondern der verkklärte. So war es dem Zeugnisse Apostlg. 3, 13. Gott hat sein Kind Jesum verkklärt, so war es dem Wunsche Jesu gemäß, da er Joh. 17, 5. bat: Vater, nun verkkläre mich.

Hätte der Verf. dies bedacht, so hätte er seine Schrift ins Feuer geworfen; denn Alles was er in seiner Schrift gegen die Himmelfahrt Jesu sagt, geht nur darauf hinaus, zu beweisen, daß Jesus nicht mit Haut und Haar, nicht mit Fleisch und Bein gen Himmel gefahren sey. Ist das Unwissenheit, daß er der Christenheit die Beschuldigung macht, dergleichen zu glauben und zu lehren? In den symbolischen Büchern steht doch nichts von der Himmelfahrt Jesu mit einem irdischen Körper. Es kann deshalb nichts seyn als der elende Kunstgriff aller Gegner der christlichen Religion, die Lehren derselben im

falschen Lichte auf eine widersinnige Art darzustellen, und dann zu bestreiten. Auf solche Art machen sie sich zwar einen leichten Sieg; aber nicht über die Lehren des Christenthums, sondern nur über den Unsinn, den sie selbst in diese Lehre hinein getragen haben. Ehrlich ist das nicht.

Verführe der Verf. ehrlich, so würde er sich bei den Worten der Bibel keine falsche Ableitungen erlauben, und ihnen keine fremde Deutungen geben. Er würde nicht sagen, daß Jesu Tod nur ein Scheintod gewesen, da er selbst S. 77 und 94 zwei Stellen der heil. Schrift so anführt, daß sie nach seiner eigenen Uebersetzung den Tod Jesu beweisen, und da der wirkliche Tod Jesu so unleugbar in der Bibel gelehrt wird. In meinen Bemerkungen zu S. 19. werde ich dies weiter entwickeln. Er würde nicht S. 45. die Auferstehung Jesu zu einem Gaukelspiele machen, und die Himmelfahrt Jesu zu einem Coulistenspiele hinter der Nebelwolke. Er würde nicht Jesum 27 Jahr masquirt umherschleichen lassen, wie den Alten

überall und nirgends. Das Umherschleichen im Finstern war nie die Sache Jesu. Sein ganzer Charakter war Offenheit.

§. 2.

Seite. 1 bis 4 leitet der Herr Verfasser den Leser auf den Gedanken: Mancher stelle es sich sehr angenehm vor, wie ein Vogel in der Luft zu schweben; S. 5 — 6 sagt er: es sey aber eine Meile hoch über der Erde die Luft so dünn, daß das Blut aus dem menschlichen Körper durch alle, auch durch die kleinsten unsichtbaren Oeffnungen der Haut, aus Mund, Nase, Augen und Ohren unaufhaltsam dringe, und zugleich eine so ungeheure Kälte, daß jedes Glied am menschlichen Körper erstarre. Wenn es so kalt ist, so wird ja das Blut auch wol erstarren und aufhören, unaufhaltsam zu fließen.

S. 7. Es sey deshalb für einen menschlichen Körper schlechterdings unmöglich, lebendig oder todt nach dem nahen Monde zu kommen, der nur 50,000 Meilen von der Erde entfernt ist; noch weniger nach dem Mars, der Venus

und der Sonne, da fast 25 Jahre nöthig wären, um nach der Sonne zu kommen, wenn man so schnell flöge, als eine abgeschossene Kanonenkugel.

S. 8. Es sey unbegreiflich, wie Jesus ohne feurigen Wagen, ohne Luftschiff, ohne künstliche Flügel habe lebhaftig gen Himmel fahren können. In diesem Worte: lebhaftig, liegt die Ursache seines unbiblischen, unchristlichen Geschwätzes, daß er von Jesu redet als von einem, der wie ein Vogel, oder wie ein Luftschiff aufgeflogen seyn solle. Hätte er die Dogmatik recht gehört, begriffen und behalten, so wäre er auf eine so thörichte Meinung nicht gekommen, daß die christliche Kirche eine solche Himmelfahrt Jesu lehre. Die Definition, welche orthodoxe Theologen, insonderheit der Herr Consistorialrath Walch in seinem Compendium der Dogmatik von der Himmelfahrt Jesu gibt, ist diese: Die Himmelfahrt Jesu ist eine Veränderung seiner natürlichen und sichtbaren Gegenwart auf dieser Erde mit der Gegenwart im Himmel, oder in dem Aufenthalte der Seligen.

Ist es nicht für einen Mann, der über und gegen die Himmelfahrt Jesu schreibt, eine unverantwortliche Unwissenheit, daß er meint, die christliche Kirche lehre: Jesus sey wie ein Vogel oder wie ein Luftschiffer mit Haut und Haar, mit Fleisch und Bein in weiten Sprüngen S. 45. in die Luft davongefahren. S. 39. Eine solche Lüge der Christenheit ins Angesicht zu sagen, das geht zu weit; oder schreibt der Verf. nur gegen Dummköpfe, die nie eine biblische, symbolische, richtige Erklärung der Himmelfahrt Jesu gehört haben? Nun so hätte er auf den Titel setzen sollen: Allen Dummköpfen zu ernster Prüfung empfohlen, aber nicht allen Theologen. Das war zu arg.

Alle Theologen müssen ihm zurufen nach Matth. 22, 29. Mark. 12, 24. 27: Du irrst, und kennst die Schrift nicht. Die Schrift lehret: Jesus sey nicht mit einem natürlichen, irdischen, sondern mit einem verklärten, geistigen, himmlischen Körper S. 59. in den Himmel eingegangen. Phil. 3, 21. 1 Cor. 15, 44. 47. 48. 49. 50. Die symbolischen Bücher lehren

nichts anders. Die achtbiblischen Lehrbücher der Dogmatik lehren eben so. Nie wird Jemand auf der Kanzel eine so unbiblische Darstellung der Himmelfahrt Jesu gegeben haben, wie der Verf. dieselbe gibt. S. 7.

Will sich der Verf. die Mühe geben, die Kirchengeschichte von Johann Matthias Schröckh zu lesen, so wird er finden, daß in diesem großen Werke Keiner bemerkt ist, der jenen unbiblischen Irrthum gehabt hätte. Waren in den neuesten Zeiten einige durch die Erfindung der Luftbälle auf die Idee des Verf. gekommen, deren Schriften sind wol das Einzige, was der Verf. über diesen Gegenstand gelesen und benutzt hat.

§. 3.

S. 8. sagt er: Jesus sey ein guter Physiker gewesen. Will er dadurch auf die Idee setzen, alle Wunder Jesu wären physische Experimente? S. 122. äußert er sich so, daß man daran nicht zweifeln kann. Hier spricht er von kräftigen Heilmitteln, die Jesus angewendet

habe. Beweise kann er dafür nicht anführen, sondern nur die Vermuthung einiger Gelehrten. Konnten diese Gelehrten auch träumen? Oder waren es solche, die da meinten, es sey besser, statt des Christenthums eine bloße Vernunftreligion einzuführen, und zu dem Ende, alle Wunder Jesu so darzustellen, als wenn sie auf eine natürliche Art geschehen wären? Wäre dies Letzte, so bedaure ich den Verf., denn diese Versuche sind eben so unnatürlich als ungegründet. Sie sind nur dann möglich, wenn man von der wahren Geschichte abgeht, zu Erfindungen seine Zuflucht nimmt, und die Wunder so vorstellt, wie sie gar nicht geschehen sind. Dazu kommt noch, daß eine bloße Vernunftreligion zu idealisch ist, als daß sie in der wirklichen Welt eingeführt werden könnte. Bloßer Nationalismus ist in der alten und neuen Geschichte schon oft vorgekommen, hat sich aber nirgends lange, am wenigsten in der Religion eines Landes erhalten. Er ist zu leer, zu kalt, um nur dem Gebildeten Genüge zu leisten, geschweige denn die Herzen des Volks zu erwärmen, und das Gemüth zum

Himmel zu erheben. Die Menschen bedürfen zu ihrer religiösen Bildung den Beistand der Geschichte. Den gibt das Christenthum. Hier beginnt der Glaube mit der äußeren Autorität der Offenbarung, und vollendet sich durch eigene Erfahrung. Hier ist der religiöse Gottesstaat, der wegen der Natur der menschlichen Vernunft, die sich ewig entwickeln, die immer fortschreiten muß, also in sich selbst einen für immer bestehenden festen Standpunkt nie erlangen kann. Begegnet es Philosophen unserer Zeit täglich, daß sie ihre sich erst regende Vernunft mit der Urvernunft verwechseln, die nur in Gott ist; was würde denn den Lehrern des Christenthums begegnen, wenn sie die Sonne der Offenbarung auslöschen und ihren durch so viele Irrlichter getäuschten Zeitgenossen mit dem schwachen Lichte ihrer eigenen Vernunft leuchten wollten!

Der Gebrauch der Vernunft ist bei der Offenbarung nothwendig, um sie recht zu verstehen, und das göttlich Gegebene uns menschlich anzueignen; verdrängen müssen wir aber mit ihr die Offenbarung nicht. Dankbar müssen wir Gott

für unsere Vernunft ehren und zu dem Lichte, dessen sie fähig ist, zu gelangen suchen; Abgötterei aber dürfen wir mit ihr nicht treiben, und Gott den Geber unserer Vernunft dürfen wir gegen sie mit seiner Offenbarung nicht zurücksetzen. Weit sind wir mit ihr gekommen, untrüglich aber ist noch Niemand durch sie geworden. Fähig sind wir durch sie, immer weiter zu kommen; zu dem Ziele aber, wo Alles Weiterkommen unnöthig und unmöglich wäre, gelangen wir mit ihr nie. Die Vernunft des Menschen leidet ihrer Natur nach keinen Stillstand. Sie muß in ihren Untersuchungen ohne Aufhören fortschreiten. Es ist deshalb psychologisch unmöglich, eine Vernunftreligion zu erfinden, die so bleiben kann wie sie ist. Die Vernunft des einen erhebt sich immer über die Vernunft des andern, und die Vernunft von heute geht immer weiter als die Vernunft von gestern. Der Katechismus einer Vernunftreligion würde deshalb beinahe das Schicksal des Calenders haben, der für jedes Jahr neu gemacht werden muß. Modern bliebe dann die Religion, man wüßte aber auch nie, wie

bald sie einer moderneren Platz machen müßte. Da wir uns in der Religion einem solchen Wechsel nicht überlassen können; so ist uns eine positive, auf Thatfachen, die Niemand ungeschehen machen kann, gegründete Religion unentbehrlich. An ihr haben wir doch etwas, wobei wir bleiben können.

§. 4.

§. 11 — 12. Hier äußert der Verf. Zweifel gegen die Zeugen der Himmelfahrt Jesu, weil sie seine Schüler, Freunde, und einige von ihnen seine Verwandte gewesen wären. Ich sage hier mit dem Dr. Th. Johann August Mößelt in seiner Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion: Gott hätte sie nicht mit Kraft zu Wunderwerken unterstützt, wenn sie nicht Wahrheit bezeuget hätten. Sie konnten von Jesu die Wahrheit sagen, denn sie waren von Allem, was mit ihm geschah, Augenzeugen. Sie waren nicht übereilt in ihrem Glauben, denn sie zweifelten und prüften erst, ehe sie glaubten. Sie trachteten nicht nach Ehre und Ansehn. 1 Cor.

3, 5. Apost. 14, 13 — 15. Gal. 1, 10. Sie suchten keine Reichthümer 2 Cor. 11, 7. 27. Sie wagten Alles bei ihrem Zeugnisse für Jesu Lehre, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Sie opfereten dabei alle die Vortheile auf, die sie als Juden unter ihrem Volke hätten haben können. Sie erduldeten die ärgsten Verfolgungen und sogar den Tod für die Wahrheiten die sie bezeugten. Wer solche Zeugen verwirft, die durch ihr Zeugniß nichts gewinnen, für dasselbe Alles aufopfern, und dasselbe nicht nur durch die höchste Moralität ihres Characters, sondern auch wundervoll bestätigen, der will gar keine; denn glaubhaftere findet man nicht.

§. 5.

E. 13. Bei den Worten Matth. 28, 20: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende; macht der Verf. die Bemerkung: dadurch daß Matthäus diese Worte anführe, widerspräche er allem Gerede vom Davonfahren Jesu in die Luft hinauf. Man sieht daraus, der Herr Verf. kennt seine Leute. Er schreibt für solche, die gern freie

große Denker scheinen wollen, und für Witzlinge, die gern alles Heilige wegsputten mögen. Daher sein Spott über die Himmelfahrt Jesu. Uebrigens scheint er in diesen Worten etwas für seine Meinung Günstiges finden zu wollen; darin irrt er aber sehr; denn sie beziehen sich auf den vorher B. 19. den Aposteln gegebenen Befehl, zu lehren, zu taufen, die christliche Religion auszubreiten, und auf die B. 18. gegebene Versicherung: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. In Beziehung auf diese Macht, sagt er, da er durch sie im Stande sey, ihnen zu helfen, so werde er es auch thun alle Tage bis an der Welt Ende; damit sie aber ja nicht à la Brenneke an eine sichtbare Macht und Gegenwart auf der Erde denken möchten, so bemerkt er ausdrücklich, ihm sey Gewalt gegeben im Himmel. Auf zwei Gedanken leitet er sie dadurch: a) daß er künftig im Himmel seyn werde, und b) so wie Gott im Himmel auch die Erde regiert, so werde er ebenfalls im Himmel Gewalt haben, sein Wahrheits- und Tugendreich auf der Erde zu besorgen. Etwas Ähnliches hatte er schon Matth. 18.

20. gesagt: Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Es möchte dem Verf. wol nicht gelegen seyn, dies wörtlich zu nehmen; sonst müßte er die Allgegenwart Jesu gestatten, seine Gottheit zugeben, und sogleich eingestehen, daß er nach seiner Gottheit sich leicht zum Himmel hätte erheben können. Er wird selbst wol wünschen, daß man hier an ein Zugesehenseyn im Geiste denken möge. Will er das hier, so muß er es auch bei der Stelle Matth. 28, 20. zugeben. Dann fällt ja seine Deutung derselben auf eine körperliche fortbauende Gegenwart Jesu auf der Erde von selbst weg; wollte er aber bei seiner Auslegung bleiben, so müßte Jesus noch jetzt und bis an das Ende der Welt körperlich zugegen seyn.

§. 6.

§. 13 — 15. Bei der Stelle Joh. 21, 25: Es sind auch noch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, sollten sie einz nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben

wären; übersetzt der Verf. die Worte: οὐδε αὐτον σῆμαι τον κόσμον χωρῆσαι τα γραφομενα βιβλια, und nicht fürs Publikum gehöre. Es steht ja hier kein Wort von solchen Dingen, die vor dem Publikum geheim gehalten werden müßten. Es ist hier die Rede von Büchern, für welche in der Welt nicht Raum genug wäre, d. h. es wäre zu viel zu beschreiben. Hat man ein Recht, wenn Jemand sich kurz fasset, und nur die Hauptsache berührt, zu sagen, diese Nebensachen, welche er weglasse, wären Geheimnisse? Es ist deshalb eine sehr übel-gewählte List, wenn er durch jene unrichtige Uebersetzung auf die Gedanken leiten will, Jesus habe noch auf eine geheime Art fortgelebt und fortgewirkt,

§. 7.

§. 14 — 15. Hier will der Verf. daraus, daß Johannes nichts von der Himmelfahrt Jesu erzähle, schließen: Er habe gewußt, daß Jesus noch in der Verborgenheit lebe, und hätte ihn nicht in Verfolgung bringen wollen. Wäre das der Fall gewesen, so hätte ja Johannes es über-

all sagen müssen, Jesus sey gen Himmel gefahren, um den Feinden Jesu die Mühe zu sparen, ihn vergeblich zu suchen; ein Grund also, die Himmelfahrt Jesu zu verschweigen war dies keinesweges.

Johannes hatte ganz andere Gründe, die Erzählung Jesu von der Geschichte der Himmelfahrt Jesu zu übergehen.

1) Johannes hatte sich es in seinem Evangelium vorzüglich angelegen seyn lassen, Jesum als Gottes Sohn, und als Gott darzustellen. Daraus folgt schon von selbst, daß Jesus im Himmel seyn müsse.

2) Er hatte im 15. 16. und 17. Capitel mit Jesu eigenen Worten erzählt, daß Jesus nach seinem Kreuzestode zu höherer Herrlichkeit eingehen werde.

3) Da dies eine geistige Erhöhung und Herrlichkeit war, die in einer Verklärung und in einem Hingange zum Vater bestehen sollte, Johannes aber in Ephesus lebte, wo noch so viele Heiden waren, die sich ihre Götter körperlich im Olymp dachten, so wollte er nicht Gelegenheit

geben, daß die Heiden aus Mißverständnis Jesum mit ihren Göttern in eine Klasse setzen sollten, und stellt die Herrlichkeit Jesu im Himmel so vor, daß sie selbst von den Heiden, und denen aus dem Heidenthume bekehrten Christen nur geistig verstanden werden konnte. Paulus, der sich mit der Bekehrung der Heiden vorzüglich beschäftigte, beobachtete dieselbe Vorsicht. Markus und Lukas, die für Juden schrieben, hatten diese Rücksicht nicht, und wußten, daß sie doch richtig begriffen werden würden, wenn sie von der Himmelfahrt Jesu das beschrieben, was dabei dem Auge sichtbar wurde. §. 59.

§. 8.

§. 15 — 16. Jac. 5, 7 — 9. Die Worte: Die Zukunft des Herrn ist nahe, der Richter ist vor der Thür; will der Verf. auf ein geheimes Fortleben und stilles Umherwandeln Jesu auf Erden deuten. Ein exegetischer Grund ist dazu keinesweges vorhanden; denn die Worte: die παρουσία, die Zukunft des Herrn ἔρχεται ist herangenahet, deuten nicht auf etwas Gegenwärtiges und Fort-

bestehendes; sondern auf etwas, das erst kommen soll. Da nun in vielen Stellen die Wiederkunft Jesu zum Gerichte angekündigt wird, so beziehen sie sich auf diese Wiederkunft.

§. 9.

Apost. 15, 13. f. Von der Himmelfahrt Jesu zu sprechen, das lag hier gar nicht in dem Zwecke der Rede Jacobi. Er wollte nur sagen, daß man den aus dem Heidenthume bekehrten Christen das Judenthum nicht aufbürden solle. Dabei war gar keine Veranlassung, von der Himmelfahrt Jesu zu reden. Dieselbe bei jeder Gelegenheit zu verkündigen, dazu wurden die Apostel gar nicht gedrungen; denn die Vortrefflichkeit Jesu war außer Zweifel, und daß er Gottes Sohn sey, sagten sie bei jeder Gelegenheit; war aber dieser Glaube fest, so folgte von selbst, daß er, da er auf der Erde nicht war, im Himmel seyn müsse.

§. 10.

§. 17. Hier macht der Herr Verf. viele Worte darüber, daß auch Juda nichts von Jesu

körperlicher Himmelfahrt sage. Davon sagt die ganze Bibel, davon sagen alle symbolischen Bücher, davon sagt die ganze Christenheit in dem irdischen Sinne, wie der Verf. es meint; nichts. In der Bibel steht, daß Jesus mit einem verklärten, geistigen, himmlischen Leibe gen Himmel gefahren sey; keinesweges aber, wie Hr. B. schreibt, mit einem natürlichen und irdischen. Er verlangt also zu viel von dem Apostel, wenn er meint, derselbe müsse von einer Himmelfahrt reden, wie Hr. B. sich dieselbe einbildet, oder dem Christenglauben fälschlich einschieben will.

§. 11.

§. 18. Die Worte Apost. 1, 22. ἀνελήφθη ἀφ' ἡμῶν, er ist von uns emporgehoben, will er in ein Verschwinden verbrehen; da aber ἀναλαμβάνω im passivo bedeutet: evehor, ich werde emporgehoben, und nie ein Verschwinden anzeigt, so ist seine Anführung falsch.

§. 12.

§. 19. Hier nennt er Jesum einen Scheintodten, §. 45. u. 130. einen synceptischen Tod-

ten, dem man noch zu rechter Zeit durch ärztliche Behandlung und durch einen Aufwand von beinahe hundert Pfund kräftiger Salben zu Hülfe kam, S. 159. einen Todtgeglaubten. Mit dem Zeugnisse der heil. Schrift stimmt dies nicht überein. Johannes sagt in seinem Evangelio Cap. 19, 30 — 35: Jesus neigte sein Haupt, und verschied. Die Seele verließ den Körper. Sie öffneten ihm die Seite mit einem Speer, und alsobald ging Blut und Wasser heraus. Die Wunde muß tief gewesen seyn. Von Soldaten, die mit dem Speer die Feinde erstechen, und bei Jesu die Seite wählten, wo der Speer keinen Widerstand fand, war dies wohl zu erwarten. Daß Blut und Wasser heraus floß, war ein Zeichen, daß die ölichten und wässrigen Theile des Blutes schon geschieden waren. Dies war ein sicherer Beweis des Todes Jesu. Es lag deshalb dem Johannes viel daran, diesen Umstand zu bekräftigen. Er sagt: Ich, der ich dies bezeuge, habe es selbst gesehen. Mein Zeugniß ist wahr. Ich weiß, daß ich die Wahrheit sage und ich sage sie, daß ihr glaubet, und die Gewißheit des Todes Jesu nicht bezweifelt.

Jesus hatte es vorhergesagt, er werde sterben. Matth. 20, 28. sagte er: des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für Viele. Mark. 10, 45.

Joh. 12, 32 — 33. Jesus sprach: wenn ich erhöht werde, so will ich euch alle zu mir ziehen. Das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben werde.

Joh. 10, 35. Ich lasse mein Leben für die Schafe.

Wir können doch von Jesu nicht erwarten, daß er dies nur zum Scheine gesagt habe.

Paulus sagt Röm. 5, 6 — 7. Christus ist für uns gestorben. Nun stirbt Jemand kaum um des Rechts willen. Um des Guten willen dürfte vielleicht Jemand sterben. Darum preiset Gott seine Liebe, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Konnte Paulus so reden, so von der durch Jesu Tod uns bewiesenen göttlichen Liebe reden, wenn es mit dem Tode Jesu ein Betrug gewesen, und wenn er nur zum Scheine gestorben wäre?

Röm. 6, 10. Daß Jesus gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Mal.

Röm. 8, 31. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist.

Röm. 14, 9. Dazu ist Christus gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Tote und Lebendige Herr sey.

2 Cor. 5, 15. Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Gal. 2, 21. Christus ist nicht vergeblich gestorben.

1 Thess. 4, 14. Wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist.

1 Thess. 5, 9 — 10. Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorne, sondern die Seligkeit zu besigen durch unsern Herrn Jesum Christ, der für uns gestorben ist.

Röm. 5, 10. Wir sind mit Gott versöhnt, durch den Tod seines Sohnes.

Phil. 2, 8. Jesus war gehorsam bis zum Tode am Kreuze.

Könnte Paulus es so oft wiederholen, daß Jesus gestorben sey, wenn es gar nicht wahr gewesen wäre? Könnte er sagen, daß Jesus wieder lebendig geworden, wenn er gar nicht Tod gewesen wäre? Könnte er sagen: Jesus sey für uns gestorben, wir wären durch seinen Tod mit Gott versöhnt, und Jesus hätte den Kreuzestod aus Gehorsam gegen Gott übernommen, wenn es mit seinem Tode bloß Schein und Betrug gewesen wäre? Die Gewißheit davon, daß Jesus gestorben ist, beweiset auch die Geschichte seines Todes.

Mark. 15, 44 — 45. Pilatus rief dem Hauptmanne, und fragte, ob Jesus längst gestorben wäre? Der Hauptmann ließ Jesu mit einem Speer so tief in die Seite stechen, daß Wasser und Blut heraus floß. Er hatte dadurch die Ueberzeugung von Jesu Tode erhalten, da gab er dem Pilatus gewisse Nachricht.

Die Jünger waren von dem Tode Jesu so gewiß, daß es ihnen Märlein schien, als sie hörten, er sey auferstanden.

Matth. 28, 1. Mark. 16, 1. Luk. 24, 1. Joh. 19, 39. 20, 1. Mehrere Frauen kamen zum Grabe Jesu, nach damaliger jüdischer Gewohnheit, mit Specereien, um damit ihm als einen Todten die letzte Ehre zu erzeigen. Sie wußten nicht, daß Nicodemus solches schon mit Myrrhen und Aloe gethan hatte. Von kräftigen Salben ist hier die Rede nicht. Die hat sich der Verf. dazu gedacht. Da es üblich war, daß die Todten in solche Specereien eingewickelt wurden; da mehrere Frauen kamen, um dies Geschäft zu verrichten, Nicodemus auch nicht als Arzt bekannt worden, und noch Niemand durch solche Specereien vom Tode erwacht war, so ist hier gar nicht an eine ärztliche Behandlung, bei welcher es auf das Wiedererwachen abgesehen gewesen wäre, zu denken. Es war nichts weiter als die letzte Ehre, die man einem geliebten Todten erwies. Joh. 20, 13. Maria Magdalena weinete, als sie ihn nicht mehr im Grabe fand. Es kam ihr nicht in den Sinn, an sein Leben zu denken. Nur an den Leichnam dachte sie. Sie fragte, wo derselbe hingelegt sey? So gewiß war sie von seinem

Tode. Luk. 24, 37. Als Jesus am Tage der Auferstehung zu seinen Jüngern kam, mitten unter sie trat, und sprach: Friede sey mit euch, erschrakn sie, fürchteten sich, und meineten, sie sähen einen Geist. So überzeugt waren sie von seinem Tode. Joh. 20, 25. Thomas war von dem Tode Jesu so gewiß, daß es ihm anfangs gar nicht möglich war, die Nachricht von Jesu Auferstehung zu glauben. Erst als er Jesum selbst sahe, glaubte er. Siehe nach §. 14.

Keiner von den Gegnern Jesu zweifelte an der Gewißheit des Todes Jesu. Sie sagten nur, sein Leichnam sey gestohlen. Matth. 28, 13.

§. 13.

§. 19 — 20. Herr B. äußert hier die Meinung: Als an Judas Stelle ein anderer Apostel hätte erwählt werden sollen, da wäre keiner zu finden gewesen, der von der Himmelfahrt Jesu etwas gewußt habe, so hätten sie nur einen gewählt, zum Zeugen seiner Auferstehung. Den Ungrund dieser Angabe wird man leicht finden, wenn man die Stelle liest: Apost. 1, 21 — 22.

So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind, die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist. Ist das nicht der Tag seiner Himmelfahrt? Denn durch seinen Tod wurde er noch nicht von ihnen genommen. Nach seinem Tode blieb er bei ihnen noch vierzig Tage, Apost. 1, 3.; also kann hier nur der Tag seiner Himmelfahrt gemeint seyn. Der Erwählte sollte insonderheit Zeuge von Jesu Auferstehung seyn, weil der Haupttriumph seiner Feinde dieser war, daß sie ihn getödtet hatten; der Haupttriumph der Christen dagegen war, daß er vom Tode auferstand. Da es durch seine Auferstehung außer Zweifel gesetzt war, daß er verherrlicht sey, so knüpfte sich an diese Begebenheit die Idee von seiner himmlischen Herrlichkeit von selbst.

§. 14.

§. 20. Hier sagt Hr. B., in allen Reden und Briefen der Apostel heiße es: Jesus lebt

noch! — Man muß erstaunen über eine solche Behauptung. Keine einzige Stelle ist in ihren Schriften, worin es heiße: Er lebt noch. Sie sagen alle: Er lebt wieder. Luk. 24, 7. Gedenket davon, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und am dritten Tage *αναστήναι*, resurgere, wieder auferstehen. Desgl. Apostelg. 10, 41.

Matth. 28, 7. *ἦνέσθη ἀπὸ τῶν νεκρῶν* er ist auferstanden von den Todten. Mark. 16, 6. Luk. 24, 6. Röm. 4, 24. 6, 4. 8, 11. 34. Apost. 3, 15. 1 Cor. 15, 20. 16, 15. 2 Cor. 5, 15.

Col. 1, 18. *αὐτός ἐστιν πρωτότοκος ἐκ τῶν νεκρῶν*, er ist der Erstgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vortritt habe.

Röm. 14, 9. *Χριστὸς ἀνέστη καὶ ἀνέζησεν*, resurrexit et revivixit, Christus ist wieder auferstanden, und wieder lebendig geworden. — Dies setzt doch seinen vorhergegangenen Tod voraus, und bezeichnet ein von neuen angefangenes Leben.

§. 15.

E. 21 — 29. Hier äußert der Verf., die ganze Erhöhung Jesu hätte darin bestanden, daß er bei den Planen der Essäer nicht mehr wie ein angreifender General an der Spitze ihrer Unternehmungen gestanden; sondern wie ein schützender General über die Reserve gesetzt sey. Er macht dabei den auffallenden Fehler, daß er diesen General *ουραγος* nennt. *ουραγος* war nur der Fahnenführer.

In den revolutionären Zeiten, in denen wir so Vieles von jakobinischen, revolutionären Verbindungen und dem Einflusse, den sie gehabt haben sollen, in den öffentlichen Blättern gelesen haben, konnte man wohl verleitet werden, die bewunderungswürdige Ausbreitung der christlichen Religion einer gewissen Verbindung zuzuschreiben, und zu denken, es möchten vielleicht die Essäer gewesen seyn, welche diese religiöse Revolution bewirkt hätten.

Josephus und Philo geben uns Nachricht von denselben. Josephus war ein Pharisäer, und

Philo ein gelehrter Jude in Egypten von der pythagoräischen oder platonischen Secte. Da sie nicht selbst Essäer waren, so schrieben sie von diesem Vereine nicht als Selbstkenner, sondern sie berichteten nur das, was sie davon gehört hatten. Sie schreiben von demselben so, daß man sie nicht ohne Grund in dem Verdachte hat, Vieles übertrieben und zu sehr verschönert zu haben. Männer wie Hr. B., welche die Träume ihrer Phantasie von dem Einflusse, den die Essäer gehabt haben könnten, hinzufügten, übertrieben die Sache noch mehr, um das Christenthum als etwas bloß Menschliches und von den Essäern Ersonnenes darzustellen.

Die Essäer waren Juden, die eine Art Mönchleben führten. Ihrer waren, zur Zeit da Josephus lebte, und Jerusalem zerstört wurde, ungefähr 4000. Sie lebten nicht beisammen an einem Orte, sondern waren zerstreuet, nicht nur in Judäa, sondern auch in andern Ländern, in denen jüdische Colonien waren, in Egypten, Phönicien, Syrien, Cöle, Pamphylien, Cilicien, Asien, Bythynien, Pontus, Thessalien,

Böotien, Macebonien, Aetholien, Attica, Argos, Corinth, Peloponnesus, Creta u. s. f. Dieser Zerstreuung wegen konnten sie nicht concentrirt wirken. Dazu kam, daß sie bei der Nation wenig Einfluß hatten. Dazu war ihre Zahl zu klein. Das ließen die vorherrschenden großen Secten der Pharisäer und Sadducäer nicht zu. Das konnte auch in ihrem Plane nicht liegen, weil sie eine Art jüdischer Separatisten waren, sich von der Gemeinschaft mit Andern in ihrer Lebensart und auch in ihrem Gottesdienste zurückzogen. Ob Jesus bei ihnen erzogen, und mit ihnen in Verbindung gewesen, davon haben wir nicht die geringste Nachricht, nicht einen einzigen gleichzeitigen Zeugen. Da man ihre Einrichtung von dem pythagoräischen Bunde herleiten will, und der Pythagoräismus nichts in sich enthält, was zum Christenthume leiten könnte, so ist diese Quelle, aus welcher man Jesum schöpfen lassen will, gewiß nicht die wahre. Da der Geist aller Lehren Jesu mit den Büchern des alten Testaments in so inniger Verbindung steht, und aus dem Geiste Jesu das

Höhere und Göttliche von selbst hervorgehend sich zeigte, so ist kein Grund dazu vorhanden, zu den Essäern seine Zuflucht zu nehmen, und von ihnen die Lehre Jesu herzuleiten. Josephus und Philo, die nur berichten, was sie gehört hatten, mochten wol Essäer gesprochen haben, die zum Christenthume übergegangen waren, denn als sie schrieben, war das Christenthum schon über 40 Jahr verbreitet, und mochten wol das, was diese Essäer aus dem Christenthume in der Lehre angenommen hatten, auf die Rechnung des Essäismus gesetzt haben; denn da Josephus und Philo keine Christen waren, und die Bücher des neuen Testaments nicht gelesen hatten, auch mit der Lehre und der Einrichtung der Essäer, wie dieselbe vor Christi Geburt war, nicht bekannt waren, so konnten sie es nicht beurtheilen, welche veränderte Lehren und Einrichtungen sie von den Christen angenommen hatten. Was nun die Essäer durch das Christenthum gelernt hatten, davon muthmaßt man jetzt mit Unrecht, daß Jesus es von den Essäern gelernt habe. Wenn ein Philosoph wie Kant so Wie-

les nur durch sich selbst hat, und Keiner fragt, aus welchem essäischen Vereine er seine Philosophie geholt habe, soll denn Jesus der Göttliche nichts durch sich selbst, sondern Alles durch die Essäer erlernt haben? Dies ist um so weniger wahrscheinlich, da die Essäer, welche in das Christenthum übergegangen waren, so nachtheilig auf dasselbe wirkten, und die Lehre des Christenthums so sehr verderbten, daß Paulus sie 1 Tim. 4, 1. verführerische Geister, und ihre Lehren, Lehren der Teufel nennt. Er nennt sie Gleißner, Lügenredner, Menschen mit einem Brandmahl in ihrem Gewissen. — Wer weiß also, was sie dem Josephus und dem Philo alles vorgelogen haben, damit dieselben eine recht glänzende Beschreibung von ihrem Vereine machen möchten! 1 Tim. 4, 3. Hier bezeichnet Paulus sie dadurch genauer, daß sie verböten ehelich zu werden, und geböten Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat. 2 Thess. 2. stellt er sie als Antichristen dar. Um so weniger ist es möglich, daß das Christenthum von ihnen hergeleitet werden könnte. Siehe Joh. David

Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes §. 82. S. 309. §. 125 bis 128. S. 510 — 530.

Der Verf. stellt S. 29. den Satz auf: Die Essäer trugen weiße Kleider; sind also Männer mit weißen Kleidern bei Jesu gewesen, so waren es Essäer. Dieser Satz ist so schwach, daß er keine Widerlegung verdient; denn sollte er gültig seyn, so hätten die Essäer ein Privilegium haben müssen, allein weiße Kleider tragen zu dürfen. Bei der damaligen mangelhaften Kenntniß von den Färbemitteln mochte wol Mancher aus Armuth ein weißes oder ungefärbtes Kleid tragen müssen.

§. 16.

S. 30 — 39. Die ganze Untersuchung über den Himmel, in welchen Jesus sich begeben, und über die Bedeutung des Wortes οὐρανός, ist sehr unnütz. Der Himmel, in welchen Jesus ging, ist die Vereinigung und Versammlung der Verkündeten und der Seligen, die unsichtbare Welt, die Geisterwelt, in welcher der höchste

Geist, mehr als es in der sichtbaren Welt möglich ist, geistig erkannt und verehret wird. Jesus sagte deshalb in Beziehung auf seine Himmelfahrt, Joh. 16, 10. Ich gehe zum Vater. Paulus sagte: Ebr. 9, 24. Jesus ist erschienen vor dem Angesichte Gottes. Daß Jesus bei Gott ist, liegt auch so ganz in den Worten: Er sitzt zur Rechten Gottes.

Die ganze Tirade vom οὐρανός war deshalb ganz überflüssig. Alles ist erklärt, wenn man nach der Schrift bei dem einfachen Gedanken bleibt: Jesus ist mit einem verklärten oder geistigen Leibe in die Geisterwelt übergegangen, und damit seine Jünger nicht verführt werden sollten durch falsche Propheten, die da sagten, er sey noch irgendwo verborgen, auch denen nicht glauben möchten, die da etwa sagen würden, er sey noch im Thale Rephaim, in der Gegend Massada, am todten Meere, S. 122., so geschähe sein Uebergang in die höhere Ordnung der Dinge auf eine sichtbare Art, die den Jüngern klar andeutete, er wandle nun nicht mehr auf der Erde, und sie stärkte, dem Befehle Matth. 24, 23.

wenn Jemand zu ihnen sagen würde, siehe hier ist Christus oder da, so sollet ihr es nicht glauben, Folge zu leisten. Uebrigens ist es durch nichts zu erweisen, daß das Wort οὐρανός nach Hrn. B. Meinung von ορος, der Berg, abgeleitet werden könnte. Leichter wäre es, dasselbe von οραω, ich sehe, abzuleiten, weil das Licht vom Himmel kommt, und der Himmel den Blick ins Unendliche gewährt; oder von ορα, die Fürsorge, ανω, da oben, wo Gott im unendlichen Raume ist.

§. 17.

S. 29 — 40. Man sieht hier, was fixe Ideen vermögen. Die Essäer sollen die allmächtigen und religiösen Jacobiner der damaligen Zeit seyn. Ueberall sieht der Verf. nun nichts als Essäer. Wer einen weißen Rock trägt, sey er Mensch, oder Engel, oder Jesus, ist ein Essäer. Wenn er das auf die jehige Zeit anwenden wollte, so würde er alle Damen, die sich weiß kleiden, zu Essäern machen. Es ist die Frage, ob

sie damit zufrieden wären, denn die Essäer hielten nichts von Heirathen.

Warum Petrus, Apost. 10, 1 — 47. der hier vor Heiden redete, die himmlische Herrlichkeit Jesu B. 39. mit den Worten andeutet: Er ist ein Herr über Alles; B. 42. Er ist ein Richter der Lebendigen und der Todten; B. 43. Er ist es, durch welchen wir Vergebung der Sünden empfangen, ist §. 7. 8. 9. 10. schon gesagt. Das Gerede des Verfassers, daß sie den heiligen Geist empfangen hätten, ohne etwas von der Himmelfahrt Jesu gehört zu haben, fällt also weg. Sie empfingen ihn, weil sie an Jesum glaubten. Das wünschen wir dem Hrn. Verfasser auch.

§. 18.

E. 41. Apost. 11, 4 — 17. Wo war Petrus? In Toppe. Was that er? Er betete. Was geschah mit ihm? Er ward entzückt. Was sah er in der Entzückung? Eine Erscheinung, *οραμα*. Was war dies für eine Erscheinung? Es war etwas Herniederfahrendes, wie ein großes

kleinere Tuch mit vier Zipfeln, welches vom Himmel bis zu Petro herniedergelassen wurde. In dem Tuche sah er, und ward er gewahr vierfüßige Thiere der Erde, wilde Thiere, Gewürme und Vögel unter dem Himmel. Was macht der Verf. aus dieser Erscheinung? Einen Besuch von Jesu an Petrum. Hr. B., wo haben Sie Ihren Verstand? Was werden Sie noch aus dem Herrn Jesu machen?! —

§. 19.

E. 42. Apost. 12, 3 — 19. Petrus war im Gefängnisse. Er schlief zwischen zwei Kriegsknechten, gebunden mit zwei Ketten. Die Thüren waren mit Hütern besetzt. Der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien im Gemach. Was macht Hr. B. aus diesem Lichte, *φως*? Eine Leuchte, Laterne. Weiß er denn nicht, daß eine Laterne nie *φως*, sondern *λυχν* heißt? Was macht Hr. B. aus dem Engel? Den Herrn Jesum. Er hatte ja behauptet, die Engel wären Essäer. Wie kann er denn nun behaupten, es sey der Herr Jesus gewesen? B. 11. steht ja,

Petrus habe gesagt, nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr (Jesus) seinen Engel gesandt, und mich errettet hat. Wie kann es denn nun der Herr Jesus selbst gewesen seyn.

§. 20.

E. 43. Damit der Herr Jesus aus dem himmlischen Paradiese nicht, wie der Verf. sagt, durch einen Rakensprung (Herr B., wie sehr können Sie sich vergessen!) auf die Erde kommen könne, so versetzt Hr. B. das Paradies in den nächsten Firskern, und berechnet, daß Jesus sechs Jahre Zeit zu diesem Sprunge nöthig gehabt habe, wenn er so wie der Lichtstrahl in einer Sekunde 41,000 Meilen gemacht hätte. Hr. B., Sie machen uns einen fürchterlich weiten Weg zum Paradiese. Wissen Sie denn keinen nähern Aufenthalt für die seligen Geister? Wenn Sie sich keine bessere Vorstellung von dem Paradiese machen, so verlieren Sie sich auf dem Wege zu demselben.

§. 21.

E. 47 — 58. 1 Petri 3, 22. Die Worte: Welcher ist zur Rechten Gottes, deutet der Verf.: Er ist in Gottes mächtigem Schutze. Er will daraus herleiten: Jesus sey nun gestorben. Da Petrus, nach Hrn. B. Meinung, dies 27 Jahr nach Jesu Auferstehung, also im 61sten Jahre nach Jesu Geburt geschrieben, so folgert er daraus, Jesus habe bis dahin gelebt.

1) Ist denn Niemand unter Gottes Schutze, als der, welcher gestorben ist? So sähe es ja schlimm aus mit Allen die noch leben.

2) Glaubt denn Hr. B., Jesus wäre, so lange er auf der Erde lebte, nicht unter Gottes Schutze gewesen? Jesus zweifelte nicht daran, selbst in dem Augenblicke nicht, da seine Feinde gegen ihn anzogen. Er sprach zu Petrus Matth. 26, 53. Meineist du nicht, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen, d. i. 120,000 Engel? Hält Hr. B. diese auch für Essäer? Da man deren nur 4000 zählte, so wird es ihm

schwer werden, so viele Regionen derselben zu finden.

3) Johannes, der Jesum das Wort nennt, sagt in seinem Evangelium Cap. 1, 1.: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Da nun Hr. B. S. 49. eingesteht, daß unter der rechten Hand Gottes, die Macht Gottes verstanden werde, so kann er ja nicht leugnen, daß die göttliche Macht nicht erst 27 Jahre nach der Auferstehung Jesu mit demselben gewesen sey, sondern von je her, und daß das Sihen zur rechten Hand Gottes hier etwas anders bedeuten müsse, als in den Schuß der Macht Gottes kommen; daß es bedeuten müsse, Jesus habe bei seinem Uebergange aus der sichtbaren in die unsichtbare Welt seine geistige, göttliche Macht wieder eben so angenommen, wie er sie vorher gehabt hatte.

4) Herr B. rechnet: Weil Petrus den ersten Brief, in welchem er von Jesu, Cap. 3, 22. sagt: Jesus sey in der rechten Hand Gottes, im 61. Jahre nach Jesu Geburt geschrieben habe,

so sey dies Sihen Jesu zur rechten Gottes erst in diesem Jahre geschehen. Sagt dies Petrus? Bestimmt er diese Zeit? Widerspricht er der Erzählung Apost. 1., daß Jesus am 40. Tage nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren sey?

Hat denn Hr. B. auch schon untersucht, um welche Zeit Jesus gestorben und auferstanden ist? Nach Thomas Wels ist es im 36. Jahre geschehen. Dann wäre dieser erste Brief Petri schon im 25. Jahre nach Jesu Auferstehung geschrieben, und Hr. B. hätte falsch gerechnet.

5) Ihr werdet sehen des Menschen Sohn sihen zur rechten Hand der Kraft Gottes, das sagte Jesus Matth. 26, 63. Mark. 14, 62. Luk. 22, 69. als etwas sehr nahe Bevorstehendes schon am Tage seines Todes.

6) Im Jahre 58 schrieb Paulus Röm. 8, 34. Jesus ist zur Rechten Gottes. In demselben Jahre schrieb er 2 Cor. 5, 1 — 8. Wir haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bei dem Herrn; also war Jesus schon im Jahre 58 da, wo man nicht mehr im, sondern außer dem Leibe bloß geistig lebt.

7) Im Jahre 57, (siehe Joh. Dav. Michaelis Einleitung in das N. T. §. 117. und J. M. Schröckh Christl. Kirchengeschichte, Th. 2. S. 193), schrieb Paulus 1 Cor. 15, 42 — 52. So wie wir das Bild des irdischen Menschen, Adams, getragen hätten, so müßten wir auch das Bild des himmlischen, Christi, tragen; denn Fleisch und Blut könnten das Reich Gottes, das Unverwesliche nicht erben; also war Jesus schon im Jahre 57 nicht mehr im irdischen Leben.

8) Im Jahre 52 schrieb Paulus, 1 Theff. 4, 15 — 17. Jesus wird vom Himmel hernieder kommen, und wir werden zu ihm hingerückt werden in den Wolken ihm entgegen in der Luft, und bei dem Herrn seyn allezeit. 1, 10. Wir müssen Jesum erwarten vom Himmel. Er schrieb in demselben Jahre 2 Theff. 1, 7 — 10. Jesus wird offenbaret werden vom Himmel.

9) Im 49. Jahre schrieb Petrus seinen ersten Brief. Durch die sehr gründlichen und scharfsinnigen Untersuchungen in Joh. Dav. Michaelis Einleitung in das N. T. §. 151. ist es außer Zweifel gesetzt, daß dieser Brief gleich nach

dem Concilio in Jerusalem im 49. Jahre nach Jesu Geburt geschrieben sey, dadurch wird der Hauptbeweis des Hrn. B. daß Jesus noch 27 Jahre nach seiner Auferstehung gelebt haben soll, vernichtet. Siehe §. 23.

10) Im 35ten Jahre erschien Jesus dem Apostel Paulus bei Damascus nicht in leiblicher Gestalt, sondern auf eine geistige Art.

11) Im 33ten Jahre sagte Petrus Apost. 5, 31. Gott hat Jesum erhöht zu einem Fürsten und Heilande, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.

In demselben Jahre sagte Petrus Apost. 3, 21. Jesus muß den Himmel einnehmen, d. h. in der Geisterwelt herrschen, und Apost. 3, 33. Nun ist er erhöht durch die Rechte Gottes. Dies sprach er sieben Wochen nach der Auferstehung Jesu?

Apost. 1, 1 — 12. Hier wird uns erzählt, Jesus sey am 40. Tage nach seiner Auferstehung B. 9. aufgehoben zusehends. Nachdem er in die Höhe gehoben bis in die Wolken, hätte eine Wolke ihn ihren Blicken entzogen. B. 10.

Sie hätten ihm nachgesehen, gen Himmel fahren, bis sie ihn vor den Wolken nicht mehr hätten sehen können. Siehe §. 24. 40. 41. Es ist deshalb nichts mit den 27 Jahren des H. B. als eitler Wahn.

§. 22.

§. 58 — 66. Hier zeigt der Hr. Verf. seine Engelscheu. Er glaubt das Daseyn derselben dadurch zu widerlegen, daß er die Idee, es wären Engel von den Babyloniern, herleitet. Ist denn Alles, was von Babyloniern herkommt, schon dadurch unwahr, daß es von Babyloniern kommt? Können nicht auch Babylonier eine Wahrheit erkannt haben? Würde Gott es zugelassen haben, daß die Idee von den Engeln in der heiligen Schrift so herrschend geworden wäre, wenn gar keine Engel existirten? Ist nicht auch in denjenigen Büchern des A. T., die lange vor der Herrschaft der Babylonier über die Israeliten geschrieben waren, die Rede von Engeln? Kann man es leugnen, daß unter dem Worte Engel in der Bibel, in sehr vielen Stellen, nichts an-

ders als unsichtbare Geister verstanden werden können? Sollte die große Lücke zwischen dem Menschen und der Gottheit durch nichts ausgefüllt seyn? Sind wir nicht der Seele nach unsterblich? Werden wir nicht alle nach diesem Leben Bewohner der Geisterwelt, oder Engel? Luk. 20, 36. Gibt es also nicht eben so viele gute Engel, als es verstorbene gute Menschen gibt? Gibt es nicht eben so viele böse Engel, als es verstorbene böse Menschen gibt?

§. 23.

§. 66 — 67. 2 Cor. 12, 2 — 3. Paulus schreibt hier: er wäre in Christo, *απαχουτα*, hingerissen bis in den dritten Himmel. Führt Christus ihn dahin, so war ja Christus doch auch da.

Da dies in das 44ste Jahr fällt, wo bleibt da des Verf. Rechnung? Ist hier nicht ein deficit von 16 Jahren?

§. 24.

§. 68. Apost. 13, 14 — 41. Hier steht B. 31. Jesus ist erschienen viele Tage: Wenn das

nun wahr wäre, was der Verf. behaupten will, daß Jesus nach seiner Auferstehung noch 27 J. auf der Erde gelebt, und die Apostel, insbesondere auch den Apostel Paulus oft besucht habe, wie könnte denn Paulus hier nur von Tagen reden?

Er sagt B. 33. Gott habe Jesum erwecket, weil er sein Sohn sey. Liegt darin nicht schon der Gedanke, daß er dem Himmel angehöre?

Er sagt B. 34. 35. Gott habe Jesum auf-erwecket, weil er hinfort nicht mehr verwesen solle; weil Gott nicht zugeben wolle, daß sein Heiliger verwese. — Konnte er denn 27 Jahr nach seiner Auferstehung noch einmal sterben?

Er sagt B. 41. Sehet, ihr Verächter, verwundert euch, und werdet zunichte, denn ich thue ein Werk zu euern Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch Jemand erzählen wird. Hr. B., hier wird Ihnen das Urtheil gesprochen. Darum führten Sie die Stelle nicht an! Sie wollen ja nicht glauben, daß Jesus vom Tode auferstanden ist; denn Sie sagen, er sey bei seinem Kreuzestode nur scheintodt gewesen. Sie wollen ja nicht glauben, daß Jesus nach seiner Aufer-

stehung nicht noch einmal sterben werde; denn Sie lassen ihn im 60sten Jahre noch einmal sterben, und zwar vor Alter! Stirbt man denn schon im 60sten Jahre vor Alter?

§. 25.

E. 68. Apost. 17, 3. Der Verf. wundert sich, daß Paulus in dieser zu Thessalonich gehaltenen Rede nichts von Jesu Himmelfahrt gesagt habe. Hätte er den vorhergehenden zweiten Vers gelesen, so würde er gesehen haben, daß Paulus in der Synagoge zu Thessalonich drei Sabbathe aus der Schrift geredet. Da mußte er natürlich Vieles sagen, was hier B. 3. nicht geschrieben ist. Da kann er also auch, ohne daß es hier erwähnt wäre, von der Himmelfahrt Jesu geredet haben.

§. 26.

E. 69. Apost. 18, 9 — 10. Der Verf. übersetzt hier: Jesus machte an Paulus einen Besuch in der Nacht. Ohne Pachen kann man eine solche Uebersetzung nicht lesen. Wenn ein

Lustigmacher so travestirte, so würde er seinß Zweckes nicht verfehlen. Die Stelle lautet ganz anders: ΕΙΤΕ ΔΕ Ο ΚΥΡΙΟΣ ΔΙ' ΟΡΑΜΑΤΟΣ ΕΝ ΝΥΚΤΙ, d. h. der Herr aber sprach durch ein Gesicht in der Nacht, durch eine Erscheinung, wie sie bei Visionairs statt findet. Nie hat noch οραμα einen Besuch bedeutet, sondern das Bild eines Anblicks, welches man im Geiste so siehet, als wenn es wirklich da wäre.

§. 27.

E. 70. Apost. 20, 18 — 38. Hr. B. hat nur den 18ten Vers angeführt. Wahrscheinlich wurde ihm nicht wohl bei dem Weiterlesen; denn B. 29. sagt Paulus: Ich weiß, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen gräßliche Wölfe, die die Heerde nicht verschonen; B. 30. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die verkehrte Lehren reden. Macht es Herr B. nicht ebenso?

§. 28.

E. 70 — 72. Apost. 22, 6 — 21. Paulus erzählt hier: Da ich nahe bei Damascus

kam, um Mittag, umleuchtete mich schnell ein großes Licht vom Himmel, und ich fiel auf den Erdboden. — Es muß ein sehr hell glänzendes Licht gewesen seyn, da es das Mittagslicht so übertraf, daß seine Begleiter darüber erschrafen, B. 9, und daß er darüber erblindete. Cap. 9, 9. Er erkannte darin die Nähe der Gottheit, und fiel zu Boden. So thaten es bei ähnlicher Gelegenheit Abraham, 1 Mos. 17, 1. Die Juden, 3 Mos. 9, 4. Moses und Aaron, 4 Mos. 29, 6. Josua, 5, 14. David und die Keltessen, 1 Chron. 21, 16. Ezechiel, 1, 1. Daniel, 8, 17. Wir sehen hieraus, daß hier an keine körperliche, menschliche, sondern nur an eine geistige und göttliche Erscheinung zu denken ist, und daß Paulus sie ganz als eine solche nahm. Apost. 26, 12 — 18.

B. 7. heißt es: Ich hörte eine Stimme, die sprach: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Ich antwortete: Herr, wer bist du? Und die Stimme sprach zu mir: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst. Die mit mir waren hörten nicht die Stimme des der mit mir redete.

Ist dies nicht ein Beweis, daß dies keine durch körperliche Sprachorgane hervorgebrachte Stimme war, die den äußeren Sinn anregte, sondern eine Stimme für den inneren Sinn. Etwas in einiger Hinsicht Ähnliches geschieht bei den Magnetisirten, — die, während ihre äußeren Sinne schlafen, durch den bei ihnen angeregten innern Sinn nur das hören und beantworten, was ihr Magnetiseur sie fragt; nichts aber von dem vernehmen, was Andere zu ihnen reden. Wir sehen hieraus, daß hier an einen körperlichen Besuch Jesu gar nicht zu denken ist, und daß etwas Außerordentliches geschah.

Was macht nun Herr B. aus dieser Geschichte? Er läßt Jesum im Engpaß im Gebirge erscheinen. — In der Bibel steht davon nichts. Es ist nur durch die Phantasie des Herrn B. so gekommen. Er sagt S. 75. Jesus habe den Paulus geblendet. So kann nur ein Mann reden, der im Geiste geblendet ist.

§. 29.

S. 71. Apost. 22, 17. Es geschah aber, da ich wieder gen Jerusalem kam, und betete im Tempel, daß ich entzückt ward, und sah ihn.

Dies übersetzt der Verf.: Mit Erstaunen sahe ich Jesum sogar im Tempel in Jerusalem. *Εκστασις* bedeutet mehr als bloßes Erstaunen. Es bedeutet ein Aufersichsehn, eine Entzückung, einen Zustand, da man nicht mit dem äußeren, sondern mit dem inneren Sinne wahrnimmt. So ist es auch hier dem Grundtexte gemäß. *Εγρετο — ηρεωδου με εν εκστασει, και ιδεν αυτον*, es geschah, daß ich in Entzückung kam, und ihn sahe; nämlich in der Entzückung, mit dem inneren, also keinesweges in Person mit dem äußeren Sinne.

Dies stimmt ganz überein mit der Stelle Gal. 1, 16. Gott hat seinen Sohn offenbart in mir.

§. 30.

S. 72 — 73. 96 — 97. Apostelg. 23, 10 — 11. Der oberste Hauptmann besorgte, sie möchten Paulum zerreißen, er hieß das Kriegsvolk hinab gehen, und ihn von ihnen reißen, und in das Lager führen. Solcher Lager hatten die Römer mehrere in Jerusalem; nicht nur in der Burg Antonia, sondern in allen festen Plätzen

dieser Stadt. Des andern Tages in der Nacht
 fand der Herr bei ihm und sprach: Sey getroßt,
 Paulus, denn wie du von mir zu Jerusalem ge-
 zeuget hast, also mußt du auch zu Rom zeugen.
 Der Verf. meint nun, Jesus wäre hier dem Pau-
 lus leibhaftig erschienen. Davon steht im Grund-
 texte kein Wort. Das Wort leibhaftig setzt der
 Verf. hinzu. Hätte er die Stelle Apost. 18, 9.
 damit verglichen, wo es heißt: der Herr sprach
 durch ein Gesicht, durch eine Vision in der Nacht
 zu Paulo, so konnte er es sich erklären, wie
 Jesus ihm in der Fesslung erscheinen konnte.

§. 31.

§. 73. Apost. 24, 10 u. f. Ich berufe mich
 hierbei auf §. 7.

§. 74. Apost. 25, 19. Darüber siehe §. 14.

§. 74 — 76. Apost. 26, 2 — 30. Dies
 ist §. 28 schon beantwortet.

§. 32.

§. 77 — 78. Die Worte 1 Theff. 1, 10.
 Zu warten seines Sohnes vom Himmel, will

der Verf. übersetzen: Welcher ist vom Himmel;
 im Grundtexte steht aber nicht, ὁ ὢν. Es muß
 deshalb construirt werden: ΤΟΝ ΥΙΟΥ Αὐτοῦ ἀναμένειν
 ἐκ τῶν οὐρανῶν, seinen Sohn zu erwarten vom
 Himmel. Möchte der Verf. hiermit die Stellen
 vergleichen, 1 Theff. 2, 19. Wer ist die Krone
 unseres Ruhms? Seyd ihr es nicht auch vor un-
 serm Herrn Christo zu seiner Zukunft? Apost.
 1, 11. Jesus, welcher ist von euch aufgenommen
 gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen
 habt, gen Himmel fahren. Phil. 3, 20. Der
 bürgerliche Verein, dem wir angehören, ist im
 Himmel, von dannen wir auch warten des Hei-
 landes Jesu Christi unseres Herrn, der unsern
 nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich
 werde seinem verklärten Leibe.

Aus diesen Stellen würde er erschen, daß
 in der heiligen Schrift von einer zweiten Zukunft
 Jesu die Rede ist, die vom Himmel geschehen soll.

Uebrigens muß man sich wundern, daß er
 diese Stelle angeführt hat, da in derselben steht,
 Jesus sey auferwecket von den Todten. Daraus
 sieht er ja, daß Jesus nicht scheintodt gewesen ist.

, §. 33.

§. 78 — 79. 1 Theff. 4, 15 — 17. Das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, aus einer von dem Herrn gegebenen Offenbarung, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht zuvor kommen, die da schlafen, denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei, und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, danach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden so bei dem Herrn seyn allezeit. Offenbar sind hier folgende Sätze:

1) Was Paulus hier sagt, ist keine menschliche Meinung, sondern etwas von Gott Geoffenbartes.

2) Es betrifft die Zukunft Jesu vom Himmel, und

3) die Auferstehung der Todten.

4) Die Lebenden sollen dem Herrn entgegengerückt werden in der Luft, d. h. versetzt in einen geistigen Zustand, und nicht mehr durch einen irdischen Körper an die Erde gebunden.

5) In diesem geistigen Zustande sollen wir auf immer bei Jesu seyn.

Was sagt nun Hr. B.? Er sagt: Vom Himmel, das heiße, unversehends; wenn ihn aber Jemand unversehends anflößt, wird er dann sagen: Mein Herr, sie stoßen mich vom Himmel? Er sagt, vom Himmel, das heiße auch: man wisse nicht woher; Jesus werde vom Himmel kommen, das heiße also, er werde aus einem unbekannten verborgenen Aufenthalte hervorkommen. Aus Spott mag wol Jemand von einem unbekannten Menschen, über welchen er gefragt wurde, woher derselbe wol möge gekommen seyn, geantwortet haben: er mag wol vom Himmel gekommen seyn; glaubt aber Hr. B., daß Paulus mit uns und mit dem Herrn Jesu seinen Spott treiben wolle? Da kennt er Paulum nicht. Hr. B. sagt: Die Prophezeiung von der Wiederkunft Jesu sey nicht eingetroffen.

Sind denn die Todten schon auferstanden? Soll denn jene Prophezeiung nicht erst bei der Auferstehung der Todten erfüllet werden?

§. 34.

§. 79 — 82. 2 Theff. 1, 7. Wenn nun der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft. ΑΠΟΚΑΛΥΨΕΙ, er wird offenbaret werden, das deutet Hr. B.: Jesus werde die Maske ablegen. Hat ihm das geträumt, Jesus habe mit seinen Zeitgenossen Maskerade gespielt? Gott bewahre ihn künftig vor solchen albernen Träumen; denn einem vernünftigen Manne ist dergleichen nie in den Sinn gekommen, und Jesu, dem er §. 164 — 166. Verehrung heuchelt, sah das gar nicht ähnlich. Siehe §. 1. am Ende.

§. 35.

§. 82 — 84. 1 Cor. 15, 29. Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten, so allerdings die Todten nicht auferstehen? Diese Worte nimmt der Verf. in dem Sinne:

Wenn Jesus nicht noch lebte, was für Vortheile könnten denn die Täuflinge von der Taufe haben? Steht das im Grundtexte? Da steht, wenn keine Auferstehung der Todten wäre, was könnte denn die Taufe nützen? Etwas Aehnliches sagt Paulus, B. 19: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter den Menschen.

§. 36.

§. 84 — 86. 1 Cor. 15, 50. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche. Hierzu sagt der Verf.: der natürliche Leib wird beerdigt, ein geistiger entsteht. Wie reimt sich zu diesem paulinischen Spruche die Mönchslehre, Jesus hat seinen irdischen Leib mit nach einer anderen Welt genommen?

Hr. B., wer hat denn diese Lehre, daß Jesus seinen irdischen Leib in die andere Welt genommen, in das System der evangelischen Lehre hineingetragen? Niemand als Sie selbst. In den symbolischen Büchern, in denen

doch die evangelische Lehre enthalten ist, steht nichts von einem irdischen Leibe, mit welchem Jesus gen Himmel gefahren sey. Es ist eine Schande für Sie, daß Sie gegen die evangelische Lehre schreiben wollen, und nicht einmal wissen, was in derselben gelehret wird. Sie sollten die symbolischen Bücher erst lesen, und verstehen lernen, so würden Sie da nicht revolutioniren wollen, wo nichts zu revolutioniren ist. Paulus sagt 1 Cor. 9, 26.: Ich fecte, nicht aber als der in die Luft streichet. — Vernen Sie das, und sehen Sie sich künftig vor. Vergl. §. 1.

§. 37.

E. 86 — 91. Diese Stelle ist §. 33. schon beantwortet. Es ist übrigens widerlich zu lesen, wie der Verf. die Befehrungsgeschichte Pauli hier entstellt.

E. 91 — 92. 2 Cor. 12, 7 — 9. Hier sagt Paulus B. 7: Daß ich mich der hohen Offenbarungen nicht überhebe u. Unter diesen hohen Offenbarungen will Hr. B. verstehen, daß Paulus als Apostel Jesum nach seiner Auferstehung

oft gesehen habe. Es wäre ihm unmöglich gewesen, auf einen solchen Gedanken zu kommen, wenn er die vorhergehenden sechs Verse gelesen hätte. In denen sagt Paulus deutlich, daß diese Offenbarungen Visionen und Entzückungen gewesen wären; es ist auch ganz gegen den Sprachgebrauch, besonders im N. T., wenn man Jemanden gesehen hat, davon das Wort *αποκαλύψας*, Offenbarung, zu gebrauchen.

B. 7. Mir ist gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich Satans Engel, der mich mit Häuten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. B. 8. Dafür ich dreimal zum Herrn gelehet habe, daß er von mir wiche. B. 9. Und er hat zu mir gesagt, laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Dies deutet Hr. B. mit Unrecht von einer Krankheit. Wenn Paulus von der Gnade redet, die ihm widerfahren sey, so versteht er darunter, daß er, da er die Christen verfolgt habe, es nicht verdiene, zum christlichen Apostel berufen zu werden, und dennoch dazu berufen, dennoch

gewürdigt sey, daß Gott seinen Sohn in ihm geoffenbaret. Gal. 1, 16.

1 Cor. 15, 9. Eph. 3, 7. 8. Dieser hohen Gnade, ein Apostel der christlichen Religion zu seyn, stellt er gegenüber das kränkende Bewußtseyn, daß er sich ehemals durch den Satan habe verführen lassen, die Christen zu verfolgen. Dies sey ihm ein Dorn ins Herz, und es wäre ihm dabei, als wenn der Satan ihn mit Fäusten schlug. Der Herr hätte ihm darüber gesagt: Beruhige dich darüber, daß ich mit deiner Bekehrung und deiner Treue in der Ausbreitung der christlichen Religion zufrieden bin.

Dies will Hr. B. so erklären: Begnüge dich mit meinem guten Willen; meine Kunst ist bei deiner Krankheit zu Ende. Paulus sagt ja gar nicht, daß er krank wäre, und daß Jesus ihn curiren solle. Er jammert nur darüber, daß er ehemals habe so verblendet seyn können, die Christen zu verfolgen. Darüber sagte ihm der Herr: Das Geschehene könne nun einmal nicht ungeschehen gemacht, der Gram darüber könne ihm nicht abgenommen werden. Er solle Gott

danken, daß er bekehrt, und ein so vielwirkender Apostel geworden sey; denn durch Gottes Macht sey er es geworden.

§. 38.

§. 92 — 93. 2 Cor. 5, 1 — 8. Hier geräth Hr. B. in Verlegenheit. Er nimmt seine Zuflucht zu einer zweifachen List.

1) Er erklärt die Stelle für poetisch, und den

2) achten Vers, der ihn am meisten widerlegt, führt er gar nicht an. Paulus sagt sehr unummunden, er wünsche seinen irdischen Leib zu verlassen, und einen Leib zu haben, der für den Himmel geeignet sey. B. 8. Wir haben Lust, außer dem Leibe zu wohnen und bei Christo zu seyn. Sehrt er hier nicht, daß man dann erst bei Christo seyn könne, wenn man die sterbliche Hülle abgelegt, und einen himmlischen Leib erhalten habe? Mußte also nicht Christus im Himmel seyn, da Paulus hier sagt, daß man nur mit einem himmlischen Leibe zu ihm kommen könne?

§. 39.

§. 93—94. Röm. 10, 6—8. Diese Stelle nimmt im Zusammenhange ihren Anfang mit V. 4. Jesus hat das mosaische Gesetz abgeschafft. Zur Gerechtigkeit gelangt Jeder, der an ihn glaubt. V. 5. In der mosaischen Ordnung hieß es: Wer das Gesetz beobachtet, der wird glücklich. V. 6. In der neuen Glaubensordnung heißt es: Sage nicht als Zweifelnder: Wer steigt in den Himmel, um zu sehen, ob Jesus da ist, und ihn herabzuholen, um durch ihn recht geleitet zu werden? Oder, wer steigt herab in die Unterwelt, um zu sehen, ob Jesus da ist, und ihn heraufzuführen, um durch ihn zur Seligkeit geleitet zu werden. Hinweg mit diesen Zweifeln an der himmlischen Herrlichkeit und Auferstehung Jesu. V. 9. Glaube, daß Jesus in seiner himmlischen Herrlichkeit der Herr über Alles sey, und daß Gott ihn von den Todten auferweckt habe, um ihn zu dieser himmlischen Herrlichkeit zu führen, so wirst du selig.

Dies ist der wahre, aus dem Zusammenhange hervorgehende, Sinn. Von unähnlichen

Reisern, wie Hr. B. meint, ist hier die Rede nicht; sondern nur von der Entfernung unchristlicher Zweifel an der himmlischen Herrlichkeit Jesu, welche Hr. B. so gern verbreiten will, und von der Entfernung der Zweifel an der Auferstehung Jesu von den Todten, die Hr. B. leugnet; diese Stelle ist also ganz gegen ihn.

§. 40.

§. 95. Röm. 6, 9. Hr. B. sagt hier: Jesus, Lazarus, der Jüngling zu Nain, und Jairi's Töchterlein wären alle scheinodt gewesen. Wie mag er zu dieser Offenbarung gekommen seyn? Wie besonders bei dieser Stelle? Paulus sagt hier doch: Wir wissen, daß Jesus von den Todten auferwecket hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Hier stehen die beiden Sätze:

1) Jesus ist von den Todten auferwecket; er konnte also nicht scheinodt seyn.

2) Jesus stirbt hinfort nicht; er mußte also vom Tode wieder in das Leben gekommen seyn, und dies wieder erlangte Leben sollte nun nicht aufhören.

Es ist deshalb grundfalsch, wenn Hr. B. sagt: Jesus sey im 60sten Jahre noch einmal gestorben. Nach seinem eigenen Geständnisse schrieb Paulus dies im Jahre 59. In diesem Jahre aber hätte Jesus, nach der Meinung des Hrn. B., noch leben müssen. Da nun Paulus in diesem Jahre schrieb, Jesus stirbt nimmer, so ist ja die Meinung des Hrn. B., daß Jesus im 60sten Jahre noch einmal gestorben sey, ganz falsch.

§. 96 — 97. Apost. 23, 11. Darauf ist schon §. 30. geantwortet.

§. 41.

§. 98 — 99. Phil. 3, 20. 21. Hier glaubt Hr. B. recht viel für seine Meinung gefunden zu haben. Er sagt: der Brief an die Philipper sey im Jahre 60 geschrieben. Hier sage Paulus: Er wünsche aufgelöst und im Himmel bei Christo zu seyn; folglich habe Jesus damals nicht mehr gelebt. Es gibt aber Andere die da sagen, dieser Brief sey schon im Jahre 56 geschrieben, und 2 Cor. 5, 1 — 8. sagt Paulus dasselbe;

§. 82. gesteht ja der Verf. selbst, daß der zweite Brief Pauli an die Corinthier im Jahre 57 geschrieben sey, in welchem Jahre Jesus nach der Meinung des Verf. noch gelebt haben soll; also fällt Alles von selbst weg, was Hr. B. sagt. Vergl. §. 21.

§. 42.

§. 100. 1 Tim. 3, 16. Hier heißt es von Jesu: Er ist aufgenommen in die Herrlichkeit. Da dieser Brief im Jahre 66 geschrieben, so deutet es der Verf. für seine Meinung. In den folgenden Stellen: Matth. 28, 18. Mark. 16, 19. Luk. 24, 26. Eph. 4, 8. Apost. 3, 21. Hebr. 9, 24. 7, 26. 1 Cor. 15, 25. aus Büchern, die vor dem Jahre 60 geschrieben sind, steht ja dasselbe. Bei denen windet sich der Verf. wie ein Kal von der rechten Erklärung los. Soll nun seine Erklärung von 1 Tim. 3, 16. gelten, so muß sie in diesen Stellen auch gelten, und dann ist er geschlagen, und in seiner Rechnung ein deficit.

§. 43.

E. 101. 2 Tim. 2, 10. Ich dulde Alles, schreibt der Apostel Paulus, um der Auserwählten willen; damit auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu mit ewiger Herrlichkeit. —

Hier macht Hr. B. die unanständige Bemerkung: Paulus meine doch wol nicht, daß sie alle mit Haut und Haar, mit Fleisch und Bein zur ewigen Herrlichkeit fahren sollten? Er will damit sagen: So wenig wir in den Himmel kommen könnten mit unserm jehigen Leibe, so wenig wäre das möglich gewesen bei Jesu; hat sich aber Paulus nicht deutlich genug darüber erklärt, Phil. 3, 20. 21. 2 Cor. 5, 1 — 8? Da sagt er ja, daß Jesu Leib verklärt gewesen sey! Was will denn Hr. B.? Gegen wen kämpft er? Gegen seine eigene Einbildung.

§. 44.

E. 101 — 102. Eph. 1, 20. 2, 6. Ist §. 21. schon beantwortet.

E. 103 — 107. Anfangs wollte Hr. B. nur beweisen: In den Schriften, die nach dem

Jahre 60 geschrieben wären, würde von Jesu als von einem zum Himmel Eingegangenen geredet. Nun drehet er das sogar um, und sagt, weil in dem Briefe an die Hebräer von Jesu als von einem, der im Himmel sey, geredet werde, so müsse er im Jahre 60 geschrieben seyn. Glaubt er, man würde diesen Cirkel in seinem Schlusse nicht merken? Hätte er übrigens die Schriften gelesen, in denen die Zeit, in welcher der Brief an die Hebräer geschrieben worden, gründlich untersucht ist, so hätte er sie gewiß nicht in das Jahr 60 gesetzt, sondern in das Jahr 62. Das thut aber hier nichts zur Sache, da es mehr Stellen in solchen Büchern die vor 60, als in solchen die nach 60 geschrieben sind, gibt, in denen gesagt ist, daß Jesus zum Himmel eingegangen sey. Es ist ja auch nicht genug, daß dies in einem Buche stehe, welches nach 60 geschrieben ist, sondern, daß in diesem Buche auch die Zeit, daß Jesus im Jahre 60 in den Himmel eingegangen sey, angegeben. Das steht aber nirgend. Die Zeit, daß Jesus in den Himmel eingegangen sey, ist nur Apost. 1. angegeben. Da heißt es, es

sey am 40sten Tage nach seiner Auferstehung geschehen. Eine andere Angabe ist im ganzen N. T. nirgends.

§. 45.

§. 104 — 107. Hebr. 1, 3. 8, 1. 12, 2. 10, 12 — 13. 4, 14. In diesen Stellen finden wir die Worte: Jesus sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, zur Rechten auf dem Stuhle der Majestät im Himmel, zur Rechten auf dem Stuhle Gottes, zur Rechten Gottes.

Dies deutet Hr. B.: Er ist in hohem Ansehen; im Himmel aber will er Jesum nicht haben. Warum nicht? Er hat sich in den Kopf gesetzt, Jesus solle mit einem irdischen Leibe in den Himmel gefahren seyn, und das sey nicht möglich. Wie kommt er dazu? Er kommt dazu, weil er die evangelische Lehre nicht kennt, und weil er die Schrift nicht kennt, die Phil. 3. 21. 1. Cor. 15, 43. 49. 51. sagt: Jesus habe einen verklärten Leib. §. 35. Er kämpft deshalb gegen eine Seifenblase, gegen eine mißverständliche Idee. So schriftwidrig seine Idee ist, so kann man das Lachen nicht lassen bei der Art,

wie er sie bekämpft. Er sagt §. 105: Berg und Himmel wäre Morgenländern einerlei. Das wäre! — Reisende, die im Morgenlande waren, wissen kein Wort davon. Wie will sich der Verf. denn 2 Cor. 12, 2. helfen, wo Paulus sagt: Ich war entzückt bis in den dritten Himmel? Soll das heißen bis auf den dritten Berg? Da müßten denn wol die Titanen drei Berge auf einander getragen haben!

Der Verf. sagt, auf den Bergen standen die Burgen der alten Götter, der Mächtigen, der Fürsten, der Edelleute. Daher die Benennung Hochgeborne. Hr. B., als dies Wort üblich wurde, waren die Burgen auf den Bergen lange nicht mehr, und die Civilisation hatte die Burgherren schon lange in die Städte und nach ihren Landfiken geführt.

§. 46.

§. 108. Hier sagt der Verf., Lukas ist nicht bei dem Abschiede gegenwärtig gewesen. Woher weiß er das? Er könnte sagen: Apost. 1, 2. 4. ist nur von Aposteln die Rede; er führt diese Stelle

aber nicht an. Dreifße Behauptung, mochte er wol denken, wirkt oft mehr, als Beweise. Das ist wahr. Die wenigsten Menschen untersuchen gern. Sie folgen lieber einer festen Behauptung. Vielleicht hat es ihm auch geahnet, man könnte ihn bei jener Stelle an die bekannte Regel erinnern: *Unius positio non est alterius exclusio*. Lukas sagt zwar B. 2. Nachdem er den Aposteln, welche er erwähnt hatte, Befehl gegeben durch den heiligen Geist ic. und B. 3. welchen er sich lebendig erzeiget hatte durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich unter ihnen sehen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes, B. 4. und als er sie versammelt hatte ic. Schließt er aber dadurch Andere aus? Konnten nicht außer den Aposteln auch Andere noch dabei seyn? Lukas sagt ja nicht, es wären nur die Apostel, und keine Andere als die Apostel dabei gewesen; konnten also nicht auch noch Andere bei der Himmelfahrt Jesu seyn? S. 120 nimmt ja Hr. B. selbst an, daß noch Andere dabei gewesen wären. Lukas sagt auch Apost. 1, 3. Denen er sich lebendig erzeiget ic. Zeigte er sich aber nicht,

außer den Aposteln, noch vielen Andern? und warum soll Lukas nicht dabei gewesen seyn? Er erzählt ja die Himmelfahrt Jesu grade so als Einer, der sie selbst gesehen, und sagt in seinem Evangelium, Cap. 1, 2. Daß er das, was er von Jesu erzähle, selbst gesehen. Allerdings bezieht sich dies auch auf die in der Apostelgeschichte erzählte Himmelfahrt Jesu; denn das Evangelium nennt er Apost. 1, 1. den ersten Theil seiner Rede, also ist die Apostelgeschichte die Fortsetzung und der zweite Theil derselben.

S. 109 — 123. Hr. B. erzählt die Geschichte der Himmelfahrt Jesu nach seiner Art ganz so, daß man glauben sollte, er wäre dabei gewesen.

§. 47.

Als er sie auf diese Art ausdachte, mochte es ihm wol so vorkommen, daß Alles, was er da so nach seiner Phantasie erzählt, auch so geschehen wäre; indeß stimmt diese selbstgeschaffene Erzählung mit dem Zusammenhange gar nicht überein. Hr. B. will uns zwar beschwären, seinen Worten zu glauben; aber es geht nicht. Er entstellt die Geschichte zu sehr.

Zu den Worten Luk. 24, 50: Er führte sie hinaus nach Bethanien, setzt er nach seiner Phantasie hinzu: Da hätten sie einen Besuch bei Lazarus gemacht, hätten sich auf Polster, die auf der Erde lagen, niedergelegt, hätten gegessen, gesprochen, und aller Augen wären auf ihn gerichtet gewesen. Da er nun nach der Mahlzeit hätte aufstehen wollen, wäre man aus Höflichkeit ihm zu Hülfe gekommen, und er wäre aufgehoben zusehends.

Steht denn das Wort *ἐννευσεν*, er ward aufgehoben, nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Worten: und eine Wolke nahm ihn auf, empfing ihn aus der niedrigeren Gegend in der höheren?

Im Zimmer läßt der Herr Jesus emporheben, nun läßt er ihn hinausgehen, im Nebel verschwinden, und in die Verborgtheit auf 27 Jahre abreisen. Er stellt die Himmelfahrt Jesu dar als ein Verhutspiel oder Versteckenspiel. Wie kam er dazu?

1) Dadurch, daß er das Wort: Jesus ward aufgehoben, in eine Höflichkeit verwandelt, mit

welcher ihn seine Jünger im Zimmer, in welchem er nach der Schrift gar nicht war, vom Polster, auf welchem er nach der Schrift gar nicht lag, aufgehoben hätten.

2) Dadurch, daß er die Worte: Er ward aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg, — von einander trennt; das Erste, das Aufheben im Zimmer, geschehen läßt, wovon im Texte nichts steht; das Andere, daß er von einer Wolke aufgenommen sey, draussen auf dem Wege geschehen läßt, da doch beides mit einander in der genauesten Verbindung steht, und der Text deutlich sagt, Jesus sey dadurch, daß er in die Höhe emporgehoben worden, in die Wolke gekommen, und zwar zusehends. Wäre er nur vom Polster emporgehoben, da wäre die Versicherung, sie hätten es Alle gesehen, ohne allen Werth gewesen; wurde er aber zum Himmel emporgehoben, so war diese Versicherung sehr wichtig und von hoher Bedeutung.

3) Dadurch, daß er die Wolke in einen Nebel verwandelt. Nebel ist nur niedrig auf der Erde; hier ist aber gesagt: a) B. 9. Jesus

sey aufgehoben, b) B. 10. die Apostel hätte ihm nachgesehen gen Himmel fahren, c) B. 11. Ihr Männer von Galiläa, was sehet ihr hier, und sehet gen Himmel? d) B. 11. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, e) wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt, gen Himmel fahren. f) B. 12. Da gingen sie von dem Berge herab, auf welchem sie mit Jesu gewesen, und auf welchem Jesus emporgehoben ward. Matth. 28, 16. Wäre nun Jesus in eine Nebelwolke gegangen, die auf der Erde gelegen hätte, so konnte ja hier die Rede nicht seyn vom Aufheben, gen Himmelfahren, gen Himmelfehen, und Aufgenommenwerden in den Himmel; sondern so müßte hier stehen: Er ging herab vom Berge, und der am Fuße des Berges liegende Nebel umgab ihn, sie sahen ihn hinabgehen in das Thal. Von dem Allen steht hier kein Wort. Alles, was hier steht, deutet nach oben. Es kann deßhalb hier von keiner Nebelwolke die Rede seyn, die da unten im Thale, am Fuße des Berges war, sondern nur von einer Wolke am Himmel, bis zu welcher

Jesus emporgehoben wurde, und die ihn so empfing, daß die Jünger ihn vor der Wolke nicht mehr sahen.

4) Dadurch, daß er sich einbildete, Jesus solle mit einem natürlichen, irdischen Körper gen Himmel gefahren seyn, und sich nun nicht erklären konnte, wie das zugegangen seyn möchte. Er hätte bedenken sollen, daß es noch sehr viele Dinge in der Welt gibt, die er nicht leugnen, aber doch nicht erklären kann, und daß die Bibel und die evangelische Lehre nichts von einer Himmelfahrt Jesu sagt, die mit einem natürlichen, irdischen Körper geschehen sey; sondern ausdrücklich behauptet, Jesu Leib, mit welchem er in den Himmel gegangen ist, sey verklärt, geistig, himmlisch. Mit einem solchen himmlischen Leibe konnte sich Jesus doch wol zum Himmel erheben.

5) Dadurch, daß er sich einbildet, daß von ihm erbachte Geheimniß, daß Jesus noch 27 Jahre leibhaftig auf der Erde gelebt habe, sey von den Aposteln, von den 70 Jüngern, den Christen, und den Essäern, bei denen er gelebt

hätte, als das undurchdringlichste Geheimniß so bewahrt, daß Niemand etwas davon erfahren habe, bis es endlich nach achtzehn Jahrhunderten von Hr. Brennecke entdeckt sey. Dies wäre doch ein Wunder der Verschwiegenheit, welches alle Vorstellungen überstiege, wenn es Hr. B. nicht in einer müßigen Stunde mit leichter Mühe selbst erdacht hätte.

§. 48.

§. 119. Der Verf. sagt: Es stände Apost. 1, 11 — 12. nichts davon, daß die Jünger über das Wunder der Himmelfahrt Jesu erstaunt wären. Das mächtigste Gefühl beherrscht die übrigen. Das mächtigste Gefühl in diesem Augenblicke, war Wehmuth über die Trennung von ihm. Natürlich mußte dies jetzt stärker seyn als das Gefühl der Verwunderung. Diese Verwunderung mußte in diesem Augenblicke um so geringer seyn, da sie von Jesu immer so viel Wundervolles gesehen, und den Zustand der himmlischen Herrlichkeit und der Verklärung Jesu ihnen schon als nahe angekündigt war.

Joh. 17, 5. 20, 17. Konnten sie nicht auch schon auf eine Veränderung und Verfeinerung seines körperlichen Wesens geschlossen haben, wie er ihnen unter anderer Gestalt erschien? Mark. 16, 12. Luk. 24, 13 — 32. Und wie er bei verschlossenen Thüren unter sie trat? Joh. 20, 19. 26.

§. 49.

§. 120. Hr. B. ist ein schöpferischer Kopf. Aus zwei Engeln macht er gleich zwei Essäer. Seine Phantasie vollendet das Werk. §. 121. Durch diese Essäer läßt er Jesum wegführen. Daß Jesus sich in so schlechte Gesellschaft nicht habe hinführen lassen, ist zu ersehen aus §. 15.

§. 50.

§. 125 — 131. Hr. B. führt hier einige Sätze an, welche beweisen sollen, Jesus hätte länger als sechs Wochen auf der Erde leben müssen.

1) Es hätte sonst geschehen, als wenn er aus Groll über den Undank der Menschen von der Erde weggeeilt wäre.

Wenn ein Feldherr nicht länger auf dem Schlachtfelde bleibt, als zum Siege nöthig ist, und zu neuen Thaten eilt, ist das Groll über das vergossene Blut? Ist das nicht Eifer zum Fortschreiten auf der Siegesbahn? Konnte nicht Jesus als Mitglied der höheren- als Herr der Geisterwelt mehr wirken, als im irdischen Erdenleben? Sein Werk war hier vollendet. Mußte er nun nicht in die höhere Laufbahn?

2) Es wäre nicht großmüthig gewesen, der undankbaren Welt nicht so lange als möglich nützen zu wollen.

Mußte er nicht weit mehr als Verkklärter, der leichter, schneller, weiter, ungehinderter wirken kann, als ein an den Körper gebundener Geist?

3) Sollte sein Werk vollendet werden, so mußte er noch lange für dasselbe thätig seyn.

Konnte er das nicht noch mehr als Verkklärter? Stellen ihn nicht deshalb die Apostel in diesem Zustande als Herrscher dar? Eph. 1, 20 — 21.

4) Mußte er nicht seinen Feinden entgegen arbeiten?

Ist das nicht geschehen? Ist es nicht so gekommen, daß seine Feinde mit aller ihrer Macht nichts ausgerichtet haben? Ist darin der unsichtbare Einfluß Jesu zu verkennen?

5) Mußte er nicht seine schüchternen Freunde und Gehülfen ermuntern?

Hat er das nicht in seinem verherrlichten Zustande gethan? Hat er sie nicht durch seinen göttlichen Einfluß hoch begeistert, gestärkt, und in ihren Geschäften gesegnet?

§. 51.

§. 131 — 135. Mark. 16, 14. ἀνελήφθη übersezt der Verf.: er verschwand. Das ist gegen allen Sprachgebrauch. Es heißt: Er wurde emporgehoben.

§. 52.

§. 136 — 147. Joh. 20, 17. μὴ μου αἰττοῦν, rühre mich nicht an, dies übersezt der Verf.: Bei Leibe nicht, es thut mir noch Alles weh. Heißt das übersezen? Steht davon ein Wort im Texte? Ist das nicht leichtsinniger Spott?

§. 53.

E. 143 — 144. Joh. 3, 13. Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist; nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist, d. h. nach dem Zusammenhange mit dem vorhergehenden Verse: Niemand kann euch über das zu stiftende himmlische Gottesreich bessere Aufschlüsse geben, als ich, der ich im Himmel zu Hause, der ich mit den das Himmelreich betreffenden göttlichen Rathschlüssen so ganz vertraut bin. Daß Jesus wohl wußte, wie er sich dem Nicodemus verständlich machen konnte, und daß Nicodemus ihn verstanden, lehrte der Erfolg. Nicodemus verstand Jesum besser als Hr. B., der hier auf eine unanständige Art sagt: Also der Geist Jesu macht Himmelsflüge. Nein! Er ist mit den das Himmelreich betreffenden göttlichen Rathschlüssen vertraut. Von der Himmelfahrt Jesu ist hier nicht die Rede.

§. 54.

E. 144 — 147. Matth. 24, 25 — 31. Diese Stelle handelt nach dem Zusammenhange offenbar von der Zerstörung Jerusalems, und von der nachher erfolgenden größeren Ausbreitung der christlichen Religion.

Matth. 25, 31 — 46. Handelt nach dem Zusammenhange von dem jüngsten Gerichte.

Hr. B., der dies wohl wußte, führte diese Stelle dessenungeachtet von der Himmelfahrt Jesu an, um etwas zu widerlegen zu haben. Heißt das nicht, dem Publikum Nasen drehen?

Die Stelle hingegen Matth. 26, 64., wo der leidende Jesus von seiner himmlischen Herrlichkeit redet, die gleich nach seinem Leiden erfolgen werde, und wozu auch seine Himmelfahrt und sein Sitzen zur rechten Hand Gottes gehörte, Mark. 14, 62. Luk. 22, 69. führt er nicht an.

§. 55.

E. 147 — 148. 1 Cor. 4, 5. Hr. B. stellt die Worte: Bis der Herr komme, hier ganz isolirt auf; es steht aber dabei, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. Als dann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren. Aus diesen Worten kann man sehen, daß hier von der Wiederkunft Jesu zum Gericht die Rede ist. Da nun Hr. B. wünscht, man soll hier an einen leiblichen Besuch von Jesu denken, so ließ er diese letzten Worte weg, und führt die ersten allein an. Ist das ehelich?

§. 56.

§. 148. 1 Cor. 1, 7. ἀποκαλυψις bedeutet nie eine persönliche Erscheinung, sondern eine Offenbarung. Es ist hier die Rede davon, daß die himmlische Herrlichkeit Jesu offenbar werden solle.

§. 57.

§. 149. 1 Cor. 11, 26. Bei den Worten: Bis daß er kommt, dürfen wir nicht denken, daß Jesus aus dem unbekannten Eßäersige, wohin ihn die verirrte Phantasie des Hrn. B. versetzen will, hervorkommen solle, sondern nach Joh. 14, 3. aus dem Himmel, aus der uns jezt unbekannten Geisterwelt, als Richter der Menschen. 1 Cor. 11, 29.

§. 58.

§. 150 — 163. Auf eine widernatürliche Art, meint der Verf. §. 152 S. 8, wolle man Jesum mit einem irdischen Körper in den Himmel fahren lassen. Er meint das aber aus offener Unkunde mit der Bibel und dem evangelischen Lehrbegriffe, nach welcher und nach welchem er mit einem himmlischen Körper gen

Himmel gefahren ist. Dies ersieht man aus dem §. 1. und 2. 21, No. 4 — 5. 39. schon angeführten Stellen, Phil. 3, 21. 1 Cor. 15, 44. 47 — 50.

§. 59.

Nimmt man dieses Alles zusammen, so sieht man, daß es nichts ist mit den 27 Jahren. Aus dem leichtsinnigen Tone, mit welchem Hr. B. seine Meinung vorträgt, sollte man auf die Gedanken kommen, daß Ganze für eine Neckerei zu halten; oft aber fällt der Verf. in einen solchen hämischen, spottenden Ton, daß man ihn für einen erbitterten, leidenschaftlichen Feind des Christenthums und der biblischen Lehre halten möchte. Sollte der Verf. aber glauben, durch seine Schrift ein Revolutionair in religiöser Hinsicht zu werden, die biblische Lehre umzustößen, die auf Thatsachen gegründet ist, welche keine Macht des Himmels und der Erde ungeschehen machen kann, und statt derselben den Rationalismus zu erheben, der in jedem Menschen anders ist, der wie die, auf ewig unzähligen Wegen, durch zahllose wahre und falsche Ansichten, unter dem immerwährenden Wechsel von Licht und Finster-

nicht sich fortarbeitenden menschlichen Vernunft, einem ewigen Wechsel unterworfen ist, und bei dem es psychologisch unmöglich ist, mit ihm jemals auf das non plus ultra, zu einer für alle Ewigkeiten festgesetzten Entscheidung zu kommen, so ist er sehr zu bedauern; so fehlt es ihm ganz an der Erfahrung, zu welcher diejenigen erst spät gelangen, die von ihrer eigenen Vernunft so eingenommen sind, daß sie glauben, es ginge über dieselbe nichts, und das ganze Wort Gottes wäre dagegen nichts.

§. 60.

Jesus ist gen Himmel gefahren.

1) Er ist nach seiner Auferstehung verkläret. Apost. 3, 13 — 15. Gott hat sein Kind Jesum verkläret. Petrus stellt dies dem entgegen, daß die Israeliten Jesum verklagt und getödtet hätten. Zum Beweise, daß Gott Jesum als seinen Sohn verkläret habe, führt er an B. 15. Gott habe Jesum auferwecket von den Todten. Insofern diese Auferweckung ein Werk Gottes zur Verherrlichung Jesu ist, beweiset es seine Gerechtigkeit und Würde; insofern sie aber an dem Leibe Jesu geschah, ist sie etwas; wodurch seinem Leibe ein neues Leben gegeben

wurde, ein Leben, welches nie wieder aufhören sollte, Röm. 6, 9. und eine Natur, die der Verwesung nicht unterworfen wäre. Apost. 13, 30 — 41. Dies bezeuget auch Paulus 1 Cor. 15, 45 — 48. Der erste Mensch Adam ist gemacht in das natürliche Leben, und der letzte Adam in das geistige Leben; aber der geistige Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach der geistige. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Christi Leib ist so geworden, wie unser Leib in jenem Leben einst seyn soll. 1 Cor. 15, 49. Wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen. B. 50. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben. Das Verwesliche wird nicht erben das Unverwesliche. B. 53. Das Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, das Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Phil. 3, 21. Jesus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

Als Verklärter gehörte Jesus dem Himmel an, so wie wir einst als Verklärte dem Himmel angehören werden.

Als Verkürter ist Jesus in den Himmel eingegangen, d. h. aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare, aus der irdischen in die himmlische, aus der körperlichen in die geistige.

Eine solche Himmelfahrt, da sie geistiger Art ist, würde nicht sichtbar seyn. Daß es die Himmelfahrt Jesu war, war etwas Außerordentliches; so gut aber Moses und Elias ohne irdischen Leib auf dem Berge Tabor sichtbar werden konnten, konnte es auch Jesus bei seiner Himmelfahrt.

Was von der Himmelfahrt Jesu, insofern sie sichtbar war, erzählt wird, ist Folgendes: Nachdem er nach seiner Auferstehung 40 Tage sich unter seinen Jüngern sehen lassen, Apost. 1, 3. versammelte er sie, B. 4. sagte ihnen, was sie thun sollten, B. 4 — 8. führte sie hinaus gen Bethanien, Luk. 24, 30. ging mit ihnen auf den dabei liegenden Ölberg, Apost. 1, 12. hob die Hände auf und segnete sie. Luk. 24, 50 — 51. Dies geschah zusehends. Apost. 1, 9. Bis zu den Wolken wurde er erhoben. In den Wolken wurde er ihren Blicken entzogen. B. 9. Sie sahen ihm nach gen Himmel fahren. B. 10. Bei den gen Himmel sehenden Aposteln standen zwei

Männer in weißen Kleidern. Diese sagten: Was sehet ihr hier und sehet gen Himmel? B. 11. Jesus, der von euch aufgenommen ist gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Als Verkürter konnte Jesus sich mit seinem geistigen, himmlischen Körper leicht zum Himmel erheben.

Wo ist denn, könnte man hier fragen, das geblieben, was an seinem Körper Natürliches und Irdisches war? Da Alles bei Jesu so wundervoll war, so wird Jesus vor seiner Himmelfahrt auch dies Irdische auf eine wundervolle Art abgelegt, und das Himmlische auf eine seiner göttlichen Macht angemessene Art angenommen haben. Paulus deutet darauf hin; denn indem er Phil. 3, 21. sagt, daß Jesu Leib verändert sey, so erinnert er uns an die Macht Jesu, durch welche er sich Alles unterthänig machen, und auch unsern irdischen Leib verklären könne. Kann er das bei unserm irdischen Leibe, so ist es kein Zweifel, daß er es auch bei dem seinigen konnte.

Alles, was die Apostel von der Himmelfahrt Jesu erzählen, deutet so sehr auf das

Wunderbare, daß wir vor und bei dem Uebergange Jesu in die Geisterwelt nur an eine außerordentliche Verklärung des Leibes Jesu denken können.

2) Durch seine Gottheit gehörte Jesus dem Himmel an. Dadurch, daß Johannes die Gottheit Jesu auf so vielfache Art bekräftigte, bestätigte er zugleich, daß Jesus dem Himmel angehöre, und hob er Alles, was man bei der Himmelfahrt Jesu Unerklärbares finden möchte.

3) Jesus selbst bezeugte, daß er zur himmlischen Herrlichkeit eingehen werde. Joh. 20, 17. Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott. Mark. 14, 52. Ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Luk. 24, 26. Mußte nicht Christus leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Joh. 6, 26. Ihr werdet des Menschen Sohn sehen, auffahren dahin, da er zuvor war. Daß dies geschehen sey, bestätigen mehrere Stellen der heiligen Schrift in verschiedenen Ausdrücken.

4) Jesus, der Sohn Gottes, ist gen Himmel gefahren. Hebr. 4, 14. Apost. 1, 10. 1 Petr. 3, 22.

5) Er ist aufgehoben gen Himmel. Mark. 16, 19. Apost. 1, 9.

6) Er ist aufgenommen gen Himmel. Apost. 1, 11.

7) Gott hat ihn durch seine rechte Hand erhöht. Apost. 5, 31.

8) Er ist aufgefahren in die Höhe. Eph. 4, 8.

9) Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst. Hebr. 9, 24.

10) Jesus Christus muß den Himmel einnehmen. Apost. 3, 21.

11) Die Zeit ist erfüllet, daß Alles unter ein Haupt versaffet werde in Christo, beides das im Himmel und auch auf der Erden ist. Eph. 1, 10.

12) Er ist mächtig im Himmel. Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. — Darum verhieß er ihnen B. 20: Er wolle im Geiste immer mit ihnen seyn und ihnen beistehen. — 1 Cor. 15, 25. Christus muß herrschen. — Als Herrscher in der Geisterwelt kann Jesus mehr wirken, als er im Körper gekonnt hätte; denn die ganze

Schöpfung hat keinen Kiegel für den freien Geist.

13) Er ist gesetzt über Alles. Eph. 4, 10. Er ist aufgefahren über alle Himmel, auf daß er Alles erfüllete. — Hebr. 2, 7 — 9. Du hast ihn mit Ehre und Preis gekrönt, und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände. Alles hast du unterthan zu seinen Füßen. Hebr. 10, 13. 1 Petr. 3, 22.

14) Er sitzt zur Rechten Gottes. 1 Petr. 3, 22. Er ist zur Rechten Gottes. Röm. 8, 34. Hebr. 10, 12. Mark. 16, 19. — Eph. 1, 20. Gott hat Jesum gesetzt zu seiner Rechten im Himmel. — Hebr. 1, 3. Jesus hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. — Hebr. 8, 1. Er sitzt zur Rechten auf dem Stuhle der Majestät im Himmel. — Hebr. 12, 2. Er sitzt zur Rechten auf dem Stuhle Gottes.

15) Er ist erschienen den Engeln, d. i. der Geisterwelt. 1 Tim. 3, 16.

16) Er ist erschienen vor dem Angesichte Gottes für uns. Hebr. 9, 24. Röm. 8, 34.

17) Er ist zu finden im Himmel.

2 Cor. 5, 8. Wir haben Lust außer dem Leibe zu wallen, und dahcim zu seyn bei dem Herrn. — Der Himmel ist Jesu Heimath. — Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuschneiden, und bei Christo zu seyn.

18) Er wird einst kommen vom Himmel. — Phil. 3, 20. Der Verein, dem wir angehören, ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi. — 1 Theff. 4, 16. Der Herr Jesus wird herniederkommen vom Himmel. — 1 Theff. 1, 10. Wir müssen Gottes Sohn erwarten vom Himmel. — 2 Theff. 1, 7. Der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel.

19) Er wird nur geistig geoffenbaret. — Gal. 1, 16. Gott hat seinen Sohn geoffenbaret in mir. — Apost. 18, 9. Der Herr sprach durch ein Gesicht zu Paulo. — Apost. 22, 6. Er erschien als ein hellerscheinendes Licht. — Apost. 22, 17. Paulus sah ihn in einer Entzückung. — Matth. 18, 20. Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. — Matth. 28, 20. Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

20) Er stirbt, nachdem er am Kreuze gestorben ist, nicht noch einmal.

Hebr. 7, 27. 9, 12. 26. 10, 12 — 13. 1 Petr.
5, 18. — Apost. 13, 34. Gott hat Jesum von
den Todten auferwedet, daß er hinfort nicht
mehr verwesen soll. B. 34. Gott wird nicht
zugeben, daß sein Heiliger verwese. — Röm. 6, 9.
Wir wissen, daß Christus, von den Todten auf-
erwedet, hinfort nicht stirbt. Der Tod
wird hinfort über ihn nicht herrschen.
